

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Das Kaiserpaar traf mittelft Extrazuges Dienstag um 5 Uhr 50 Minuten von Kiel kommend in Friedrichsruh ein; kurz vorher waren Fürst Herbert und Graf Wilhelm Bismarck nebst ihren Gemahlinnen und Graf Rangen aus dem Schloßhof getreten und erwarteten am Bahnsteig die Ankunft des Zuges. Der kaiserliche Wagen hielt gegenüber dem Schloßhof. Die Kaiserin, die ein schwarzes Moirékleid, einen Spitzenmähnen und einen schwarzen mit Federn geschmückten Hut trug, entstieg zuerst dem Wagen, ihr folgte der Kaiser in Marineuniform. Die Kaiserin begrüßte zunächst den Fürsten Herbert, der ihr, ebenso wie Graf Wilhelm, die Hand küßte. Der Kaiser küßte den Fürsten Herbert auf beide Wangen und drückte ihm herzlich die Hand; auch den Grafen Wilhelm begrüßte er freundlich. Dann unterließ sich das Kaiserpaar mit den Damen und schritt hierauf, geleitet vom Fürsten Herbert, in das Schloßhof. Prachtvolle Kränze mit reichem Aufzuge von weißen und rosa Theerosen, auf dem Untergrunde von Eichenlaub und Lorbeer, nebst großen Palmen und auf weißer Schleife mit den Initialen des Kaiserpaars geteert, wurden nachgetragen. Das Publikum, das bei der Ankunft des Kaiserpaars durch Hutabnehmen grüßte, aber der Situation angemessen keine Schreie ertönen ließ, wurde durch ein Spalier des 31. Regiments in geeigneter Entfernung gehalten, konnte aber den ganzen Vorgang beobachten.

Der Kaiser und die Kaiserin verweilten eine Stunde im Schloß, wo im Sterbezimmer die Beisetzungsfeier stattfand, bei welcher Pastor Westphal die Trauerrede hielt. Der Geistliche sprach über den Text: 1. Korinther 15, V. 55 und folgend: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ u. s. w. Die Feier wurde eingeleitet und geschlossen mit dem gemeinsamen Gesange der Strophen: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben“, und: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Nach der Erteilung des Segens dankte der Kaiser dem Geistlichen und reichte dem Kammerdiener des heimgegangenen Fürsten die Hand. Hierauf begleitete die leidtragende Familie Ihre Majestäten an den Salonwagen, wo die Beisetzungsfeier stattfand. Vom Fenster des abfahrenden Zuges winkte der Kaiser mehrmals mit der Hand. — Die Leiche des Fürsten wird in den nächsten Tagen in der provisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgrube beigesetzt und in einigen Wochen in das Mausoleum überführt werden, welches ebenfalls erbaut ist.

(Hof- und politische Nachrichten.)
Der Kaiser hörte gestern Vormittag die Vorträge des Kriegsministers v. Götzer und des Chefs des Militärkabinetts General v. Gahle. Um 12 Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und danach den Staatssekretär v. Bodelschwingh zum Vortrag, die zur Frühstückstafel befohlen wurden.

Um 2 Uhr 15 Minuten begab sich der Kaiser nach Berlin, um in der Kunstausstellung die Prellschiffen für den Palazzo Caffarelli in Rom bestimmten Bilder zu besichtigen. — Das Kaiserpaar, das bereits heute abend in Wilhelmshöhe eintrifft, wird bis Mitte August daselbst verweilen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Großbritannien mit dem 30. Juli außer Kraft getreten ist. — Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Justizrat Moritz v. Gehrenfeld ist in Klein-Schweibitz bei Köbau gestorben.

(Am Sarge Bismarcks.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe folgenden **Erlaß des Kaisers**:

Mit meinen hohen Verbänden und mit dem ganzen deutschen Volke stehe ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen Reichs, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, der wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir an ihm, als dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen Kämpfer im Kriege wie im Frieden, als dem hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem treuesten Diener seines Kaisers und Königs bewundernd ausblickten, sind tief erschüttert durch den Heimgang des Mannes, in dem Gott der Herr das Werkzeug geschaffen, den unsern Gedanken an Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht zielt es in diesem Augenblick, alle Thaten, die der große Entschlafene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Sie sind zu gewaltig und mannigfaltig, und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ewigen Tafel eintragen. Nicht drängt es vor der Welt der einmütigen Trauer und der dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt ist, und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was er, der große Kanzler, unter dem Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen hat, zu erhalten und auszubauen, und wenn es nötig ist mit Gut und Blut zu verteidigen. Dazu helfe uns Gott der Herr!

Ich beauftrage Sie, diesen meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Friedrichsruh, den 2. August 1898.

Wilhelm, I. R.

An den Reichskanzler.

Der Armeebefehl, durch welchen die achttägige Trauer für den verstorbenen Fürsten Bismarck angeordnet worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die Trauerkunde aus Friedrichsruh von dem Hingehen des Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls Otto Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, des letzten Beraters meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters in großer Zeit, erfüllt mich, mein Heer und ganz Deutschland mit tiefer Betrübnis. Der Bereuete hat sich durch die mit eifriger Willenskraft geführte

Neugestaltung des Heeres in der Geschichte desselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ein Held auf den Schlachtfeldern, trat er mit warmem Interesse zu jeder Zeit auch für die Beherrschung des Vaterlandes ein und erwies sich stets als ein treuer und aufrichtiger Freund meiner Armee. Es wird den schmerzlichen Empfindungen derselben entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee getan, auch ein äußeres Zeichen der Trauer anzulegen, und bestimme ich demgemäß Nachstehendes: (Folgen d. Einzelbestimmungen.)

Kiel, am Bord M. D. „Hohenzollern“, den 1. August 1898.

Der Reichskanzler macht bekannt: Auf Befehl des Kaisers findet am Donnerstag den 4. August früh 10 Uhr in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche eine kirchliche Andacht anlässlich des Hingehens des Fürsten Bismarck statt. Die Mitglieder des Reichstags und Landtags, welche teilzunehmen wünschen, werden ersucht, Einladungskarten in den Bureaus dieser Körperschaften in Empfang zu nehmen. Es nehmen an der Andacht teil: das Kaiserpaar, die in Berlin anwesenden Prinzen, Fürstlichkeiten, Vörschäfter und Gefandten, der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Bundesrat, die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, Generalität, Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden.

Die Bismarck-Gedächtnisfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ist gestern auf das glänzendste und würdevollste verlaufen. Um 9 1/2 Uhr begann das Glockengeläute, nachdem stundenlang vorher die Umgebung der Kirche dicht gefüllt war. Die Volksglieder, Gefandten, Minister, hohe Beamte, Bundesrats-Mitglieder, viele Abgeordnete, hohe Militärs waren vor Ankunft der königlichen Familie erschienen. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold und die Schöne des Prinzen Albrecht trafen um 9 1/4 Uhr ein. Punkt 10 Uhr erschien das Kaiserpaar in offener Equipage mit einer Kaffee-Estafette. Nach der Begrüßung der hohen Herrschaften betrat das Kaiserpaar unter Glockengeläute die Kirche, worauf die kirchliche Andacht begann, die bei dichtgefüllter Kirche programmgemäß verlief.

General-Superintendent Faber hatte als Text seiner Ansprache den 149. Psalm gewählt und führte aus: Das Volk stehe in Trauer um Bismarck, durch den es zu einem mächtigen Volke geworden. Tiefes Leid werde wieder wach wie bei dem Tode der beiden Kaiser. Er ließ die Hoffnung durchblicken, daß Gott das Volk nicht verlasse, der uns eines solchen Mannes gewürdigt und charakterisierte kurz die Kraft Bismarcks, seinen eifrigen Willen und seine Weisheit und schloß mit Gebet für Kaiser und Reich, dann erfolgte die Abfahrt des Kaiserpaars.

Nach Friedrichsruh ist z. Z. des Fürsten Herbert von Bismarck folgendes Telegramm abgegangen: Der Schöpfer der nationalen Einheit und Macht, dem auch die nationalliberale Partei Deutschlands die unvergängliche Lebensaufgabe verdankt, dem sie als dem Führer zu großem Vollbringen, als dem

Müher in allem Streit um die Ehre der Nation mit stolzer Begeisterung folgen durfte, seit dem ersten Tage ihres Dahins — er ist dem Vaterlande nun entrissen! In Schmerz und Trauer geeinigt, beklagt die Nation den Heimgang des größten Deutschen. Sein Vermächtnis zu wahren, soll alle unsere heiligste Pflicht bleiben! Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei. Dr. Hammacher. Dr. Birklin. Simon. Auf Anordnung des Zentralvorstandes wird namens der nationalliberalen Partei ein Kranz am Sarge des Reichskanzlers niedergelegt. Auf der Schleife stehen die Worte: Die nationalliberale Partei Deutschlands.

Die Beileidskundgebungen an die Familie des Dahingegangenen nehmen einen immerhin Umfang an. Sämtliche deutschen Fürsten, die meisten übrigen Souveräne Europas, unzählige Korporationen und Einzelpersonen des In- und Auslandes haben Beileidstelegramme oder Kranzpenden gesandt.

(Danksagung.) Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht nachstehende Danksagung:

Die zahllosen Äußerungen von tiefem Schmerz und warmem Empfinden, welche dem unersetzlichen Andenken meines großen Vaters gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden für ihre Treue bis über den Tod hinaus im Einzelnen zu danken. Aus allen fünf Weltteilen hallt der Kummer, der die Familie an dem Sarge niederbeugt, in rührender Teilnahme wieder, und es thut mir weh, nicht jede Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren, und danke im Namen der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen allen die durch Trostesworte und Blumenpenden von nie gesehener Pracht der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.

Friedrichsruh, den 3. August.

Professor Adolf Wagner hat bei der Trauerfeier, welche die Berliner Studentenschaft am Mittwoch abend in der Brauerei Friedrichshagen zu Ehren Bismarcks veranstaltete, die Gedächtnisrede auf Bismarck gehalten. Ueber Bismarcks Bedeutung als Staatsmann äußerte er:

„Ihm war — das half ihm wesentlich bei seinen Zielen — die große Kunst des Maßhaltens eigen. Seit Napoleon I. hat kein Staatsmann eine Rolle wie Bismarck gespielt. Darin aber war Bismarck dem Korjen über, daß er Maß zu halten verstand. Wie hat er dies in der deutschen Frage gezeigt! Nach 1866 wäre es ein Leichtes gewesen, bairische Gebiete für Preußen zu nehmen. König Wilhelm trug sogar bei sich den Gedanken, den Grund, auf dem die hohenzollerische Stammburg steht, für Preußen zu erwerben. Bismarck widerlegte sich aber. Aus dem Kriege von 1866 gab Oesterreich hinaus, ohne ein Dorf verloren zu haben. Bismarck übte solche milde Politik in der Voraussehung, daß sie das beste Mittel sei, die beiden deutschen Großstaaten wieder zu verschmelzen. Man hat Kaiser Wilhelm und Bismarck vorgeworfen, sie hätten den Sieg

Das Lebensbild des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.

(Nachdruck verboten.)

Otto Eduard Leopold v. Bismarck war am 1. April 1815 auf dem Familiengut Schönhausen im Regierungsbezirk Magdeburg geboren als Sohn des Rittmeisters Karl Wilhelm Friedrich Ferdinand v. Bismarck und der Luise Wilhelmine Renken, Tochter des Geheimen Rats v. Menten. Im Jahre 1821 nach Berlin in die Plamannsche Erziehungsanstalt gekommen, besuchte Otto v. Bismarck seit 1827 das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, seit 1830 das Graue Kloster, um 1832 an die Universität Göttingen abzuwechseln, wo er Rechtswissenschaften studierte und Mitglied des Corps „Hannovers“ war. Im Herbst 1833 kehrte er nach Berlin zurück, wurde hier im Juni 1835 Auskultator am Stadtgericht, 1836 Referendar bei der Regierung zu Magdeburg, 1837 bei der zu Potsdam. In Potsdam genügte er auch seiner Militärpflicht. Im Herbst 1838 ging er nach Greifswald, um an der Akademie „Eubena“ landwirtschaftliche Studien zu treiben. Bei der Erbauung der Eisenbahn erhielt Otto v. Bismarck die Güter Schönhausen und Knipshof.

Am 11. April 1847 trat Bismarck zum erstenmal als Redner in die Öffentlichkeit. In einer Sitzung des vereinigten Landtages legte er sein politisches Glaubensbekenntnis nieder, das ihn unter allen Umständen, in allen Stürmen und in allen Gefahren als einen treuen Diener seines Königs auszuweisen, ein Glaubensbekenntnis, dem er unentwegt treu geblieben ist.

Am 27. Juli 1847 hatte sich Bismarck mit Johanna v. Puttkamer, der einzigen Tochter eines pommerischen Gutsbesizers, vermählt. Auf seiner Hochzeitsreise durch Italien traf er in Venedig mit dem König Friedrich Wilhelm IV. zusammen und die längere Unterredung, die er mit dem Monarchen hatte, ist sicher nicht ohne großen Einfluß auf sein späteres Wirken gewesen.

Am 2. April 1848, dem Revolutionsjahre, war es Bismarck, der in der Sitzung des Landtages als Einziger in der ganzen Versammlung sich erhob und gegen die Danzabrede an den König sprach, in welcher dem Danke für die bereitwillige Nachgiebigkeit den Revolutionsforderungen gegenüber Ausdruck gegeben werden sollte. Der königstreue, streng konservative Mann mußte in dieser Nachgiebigkeit eine Erschütterung der Würde des Königtums sehen und noch mehr, er erkannte mit außergewöhnlichem

Scharfblick, daß auf dem eingeschlagenen Wege ein einiges deutsches Vaterland nicht geschaffen werden könne. Von diesem Augenblicke an sah man in Bismarck immer nur den „Kochpreussischen Junker“, bis der Junker durch seine Erfolge die Welt belehrte, daß gewaltige, höhere und nur mit außerordentlichen Mühen zu erreichende Ziele seine Kraft bewegt hatten.

Mißgestimmt zog sich der königstreue Junker auf sein Gut zurück und mit mehreren anderen Männern begründete er das Organ der konservativen Partei, die „Neue Preussische (Kreuz) Zeitung“ und war selbst mit Wort und Schrift für das Durchbringen seiner Ideen thätig.

Mit dem 31. Mai 1851 beginnt in dem Leben Bismarcks eine außerordentlich interessante Periode, eine Thätigkeit, des Diplomaten, die damals noch weniger gewürdigt worden, die aber heute, wo wir auf jene Zeit als eine vergangene, aber unendlich zurückblicken, uns den künftigen großen Staatsmann bereits in hellem Lichte zeigt. 1851 wurde Bismarck zum Gefandten am Frankfurter Bundestag ernannt, in welcher Stellung er acht Jahre verblieb. Er selbst bezeichnet diese Zeit als seine diplomatische Lehrszeit, aber schon in dieser Lehrszeit hat er Preußen und dem deutschen Vaterlande große Dienste geleistet. Zieht man die Summe der Bismarckschen Erfolge in seiner Frankfurter Thätigkeit als Bundestagsgefandter, so kann man sagen: Es ist ihm gelungen die Uebermacht Oesterreichs in Deutschland zu brechen, Preußen eine politische Lage für die kommenden Jahre vorzubereiten, in denen es sich darum handeln mußte, die für die Einigung Deutschlands hinderliche Macht Oesterreichs in Deutschland ganz zu beseitigen.

Am 10. Dezember 1853 wurde Bismarck als Botschafter nach St. Petersburg gesandt, wo er drei Jahre verblieb. Hier war sein Leben ein im ganzen ruhiges und hatte er damals wunderbarerweise die Aussicht auf Karriere aufgegeben.

Die äußere Persönlichkeit Bismarcks hatte sich damals gegen die Jugendzeit bereits stark verändert. Die ehemals schlanke Taille war behäbigem Embonpoint gewichen; der büreaukratische Vorkriegs hatte dem militärischen Schnurrbart Platz gemacht. Die Stirn war hoch geworben und die Haare dünn; der mächtige Kopf zeigte schon jenes historische Profil mit dem „dreihäarigen“ Ronschein, das später zu so billigen Wiken Stoff gab. Im Sommer 1861 hatte Bismarck in Baden-Baden mit König Wilhelm eine Unterredung und am 23. Mai 1862 wurde er als Gefandter am französischen Hofe nach Paris geschickt. Es ist un-

zweifelhaft, daß bereits 1861 Bismarck als Minister vom Könige ins Auge gefaßt war, am 24. September 1862 traf ihn auf seiner Reise nach Spanien eine telegraphische Depesche, die ihn als Präsidenten des preussischen Ministeriums nach Berlin berief. Mit seinem Eintritte in das Ministerium begann ein langwieriger und oft heftiger Kampf der Scharbildenden, weislichen, die Ereignisse der Zukunft fast vorahnenden staatsmännischen Einsicht, mit der Kurzsichtigkeit und jener kleingläubigen Auffassung großer Dinge, wie sie sich oft gegen den wirklich bedeutenden Mann entgegenstellte. Nur eine so stählerne Natur, nur ein so eiserner Wille und eine so rücksichtslose Energie, wie sie der neue Minister-Präsident besaß, war imstande, den heftigen, parlamentarischen Strudel, der damals wogte, zu dämmen. Die Umgestaltung des Heerwesens, die Heeres-Reorganisation, war die erste große Aufgabe, die König Wilhelm an Bismarck stellte und die überwindende Mehrheit des Abgeordnetenhauses stimmte sich mit aller Macht gegen diese militärische Politik. Damals war es, wo der neue Minister-Präsident jene geflügelten Worte sprach: „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen!“ Und nun begann auch die Auseinandersetzung mit Oesterreich, zu der Bismarck in Frankfurt am Bunde bereits den Grundstein gelegt hatte.

Die schneidende deutsche Sprache verfehlte zwar nicht, in Oesterreich Eindruck zu machen, aber die oesterreichische Diplomatie fuhr fort die Großmacht Preußen gegenüber den Mittel- und Kleinstaaten möglichst herabzubrüden. Die Schleswig-Holsteinische Frage war es, die den Anstoß zu einer Aenderung der Bundesverhältnisse gab und in ihr kam Bismarcks gewaltiges diplomatisches Talent zur vollen Entfaltung. Er zog Oesterreich, das bisher seiner Politik so feindselig gesinnt gewesen und das 1861 Schleswig-Holstein Dänemark zwangsweise überliefert hatte, in die preussischen Interessen hinein und beide Großmächte gingen gemeinsam gegen Dänemark vor. Auch diesmal fand Bismarcks Politik, das gemeinsame Vorgehen der beiden deutschen Großmächte nur allzuviel Gegner. Da man im preussischen Abgeordnetenhause nicht glauben wollte, daß Bismarck nur große nationale Ziele im Auge habe, da man vielmehr im Hinblick auf die Nichtbeachtung der Volksvertretung bei der Heeres-Reorganisation an eine neue Unterwerfung der Herzogtümer durch deutsche Waffen in bänischem Interesse glaubte, verweigerte man einfach die Geldmittel zur Führung des Krieges. „Wenn wir es nötig befinden,

Krieg zu führen, so werden wir ihn führen mit oder ohne Ihr Gutheissen, rief Bismarck den Kurzsichtigen zu — und er führte den notwendigen Krieg.

Von einer Beschreibung des Krieges muß an dieser Stelle abgesehen werden; der Wiener Friede brachte den Verzicht König Friedrichs von Dänemark auf seine Rechte an Schleswig-Holstein und Lauenburg — die Herzogtümer waren wieder deutsch. Dekoriert mit dem hohen Orden vom schwarzen Adler kehrte Bismarck nach Berlin zurück.

Die Lösung der Schleswig-Holsteinisch-dänischen Frage hatte neue Verwickelungen zur Folge und bereits 1865 war die Gefahr eines Krieges mit Oesterreich eine drohende, aber sie wurde noch einmal abgewendet. Durch den Gasteiner Vertrag vom 14. August 1865 erhielt Oesterreich die Regierung Holsteins, während die Schleswigs Preußen zufiel.

Am 16. September 1865 wurde Bismarck vom König in den Grafenstand erhoben.

Anfang Januar 1866 begannen die ernsthaften Verwickelungen in Schleswig-Holstein, die zum Kriege zwischen Preußen und Oesterreich führten. Bismarck verbat sich in einer Note am 26. Januar 1866 ganz energisch die Duldung der antipreussischen Umtriebe in dem von Oesterreich besetzten Holstein, worauf Oesterreich in seiner Antwort Preußen das Recht bestritt, Rechenschaft über die holsteinische Verwaltung zu verlangen. Die Beziehungen zwischen den beiden Großmächten verschlimmerten sich immer mehr — Ende März begannen auf beiden Seiten die Rüstungen. Auch in diesem Falle wurde Bismarck — der „Stoßpreuße und Antideutsche“, wie es damals hieß — weber von den deutschen Kleinstaaten, noch von dem eigenen Volke verstanden. Erstere begriffen nicht, daß ihre Interessen mit denen Preußens identisch seien und hielten sich entweder neutral oder gingen, was ein noch viel schwererer Fehler war, mit Oesterreich gegen Preußen. Im preussischen Parlamente war die Erbitterung gegen den „Emporkömmling“, der bisher rücksichtslos über die Volksvertretungen hinweg regiert hatte, eine gewaltige, man mißtraute der Bismarckschen Politik, man haßte den Mann, der einen mörderischen Bruderkrieg anzuraten im Begriff stand, ohne daß man sich klar machte, daß eben nur eine furchtbare Notwendigkeit diesen Bruderkrieg erheische. Als Folge dieses Hasses gegen Bismarck ist das am 8. Mai von dem Studenten Blind gegen den Minister-Präsidenten verübte Attentat anzusehen. Bismarck wurde von drei Kugeln getroffen,

über Frankreich übermäßig ausgenutzt. Dagegen muß man die Frage stellen: Was hätten die Franzosen getan, wenn sie gestagt hätten? Welche Gebiete wären uns verloren gegangen. Wir haben nur genommen, was früher unser war."

Wohlthunend berührt im Gegensatz zum "Vorwärts" eine Auslassung der gleichfalls sozialdemokratischen "Selp. Volksztg.", die sich über den Tod des Fürsten Bismarck folgenbarmen äußert: "Noch heute, an der offenen Gruft des alten Todfeindes, gilt das Wort, das Bismarck auf der rheinischen Heerfahrt im September 1863 sprach: 'Und wenn wir Flintenschüsse mit Herrn v. Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzugehen, er ist ein Mann.' — Ebenso erkennt neidlos die Magdeburger sozialdemokratische 'Volksstimme' Bismarcks Erfolge in der auswärtigen Politik an, und sie ruft aus: 'Fürst Bismarck tot! Ein Stück großen, geschichtlichen Lebens ist mit ihm zu Ende gegangen, und niemand, welcher Stimmung und Parteilichkeit er auch ist, kann sich in diesem Augenblick der Empfindung verschließen, daß hier ein Mensch sein Dasein abgeschlossen, der hoch emporgeragt hat über den Troß von Duzendmännern, denen sonst die Lenkung von Staaten und Völkern anvertraut ist.'"

Der Fonds für den Mausoleumbau durch Hamburger Bürger hat bereits die Höhe von 300 000 Mk. erreicht. Der Verkehr des Publikums ist heute gering. Das Sterbegemach ist niemandem mehr zugänglich. Die Bestattung der Blumen wird Einzelnen gestattet. Geheimrat Schweininger ist bereits gestern abend abgereist; er äußerte, er mache einen biden Strich unter sein bisheriges Leben.

Nach dem Testament des Fürsten Bismarck erhält sein ältester Sohn Herbert die Majoratshüter Schwarzenberg, Friedrichsruh und Schönhausen. Wilhelm bekommt Barzin, die Familie Rautau ist mit einer Million abgefunden.

Die Legate des Fürsten. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Kammerdiener des Fürsten im Testament von seinem gültigen Herrn bedacht wurde. Fürst Herbert Bismarck rief am 3. d. Mts. die Dienerschaft, welche um den Verstorbenen thätig gewesen ist, in sein Zimmer. Dort machte er ihnen die Erklärung, daß ihr verstorbenen Herr jedem von ihnen ein Legat ausgesetzt habe, und beauftragte den ebenfalls anwesenden Oberförster Westphal aus Barzin aus einem Schriftstück, das er ihm überreichte, den Bedachten die Höhe der ihnen ausgesetzten Legate bekannt zu geben. Danach erhält der 25 Jahre lang im persönlichen Dienst des Fürsten gewesene Kammerdiener Binnow 5000 Mk., der Rutscher Pakke, der seit ungefähr 12 Jahren im Dienste der Familie steht, 3000 Mk., der zweite Rutscher John 2000 Mk., der Diener August Damschewer ebenfalls 2000 Mk., das Stubenmädchen Rutte Stiebe sowie die Jungfer Dora Hirsch je 1000 Mk.

Unter der Überschrift „Unvergessen“ schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“: „Dem großen und tiefen Charakter des Fürsten Bismarck hat sich die demütigende Form seines Sturzes furchtbar tief eingegraben. Er war einer jener Großen, die wohl viel lernen und doch nichts vergessen. Er hat stets erklärt, nach seinem Tode werde er sein Entlassungsgeßuch veröffentlichen. Er hat das Wort gehalten. Am Tage nach seinem Tode erschien es. Sein fester im Testament befehlender Wille, den die Familie schwer umstoßen kann, verlangt die Beisetzung in Friedrichsruh unter seinen geliebten Bäumen; man muß es heute offen und klar sagen: der Fürst will nicht nach Berlin zurück, das er so tief getränkt verließ. Das Wetterzeichen seiner Stimmung ist seine Grabschrift; sie mag wohl schon vor Jahren gewählt sein, aber er hat sie nicht geändert: „ein treuer Diener Wilhelms I.“ Das spricht

aber von keiner erheblich verbundet; er bewachte damals, wie bei dem zweiten, späteren Attentate seine Ruhe vollständig und tröstete seine erschrockene Gemahlin mit den Worten: „Mein Kind, sie haben zwar auf mich geschossen, aber das hat nichts zu bedeuten.“ (Schluß folgt.)

Geflügelte Aussprüche Bismarcks.

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.

Nie bin ich Parteimann gewesen; ich bin immer der Mann des Staates und des Königs geblieben.

Ich halte den Minister für einen elenden Feigling, der nicht unter Umständen seinen Kopf und seine Ehre daran setzt, sein Vaterland auch gegen den Willen der Majoritäten zu retten.

Ich gewöhne mich daran, die Stimmung gänzlicher Würstlichkeit in mir vorherrschend werden zu lassen.

Für die Beziehungen des Bürgers zum Monarchen ist es erklärend und nützlich, wenn die Kritik durch Parlament und Presse stattfindet.

Ich bin meinem Fürsten treu bis in die Waden.

Der deutsche Soldat weiß Tapferkeit mit Menschlichkeit zu paaren.

Durch Gewalt sind weder die Fürsten Deutschlands noch das Volk Deutschlands zu gewinnen. Sehen wir Deutschland in den Sattel — reiten wird es schon können! Ich lerne vom Leben, ich lerne, so lange ich lebe, ich lerne noch heute.

Ich schäme mich glücklich, überhaupt nicht zu den Leuten zu gehören, die mit den Jahren und mit den Erfahrungen nichts lernen.

Wer sich der eigenen Unzulänglichkeit bewußt ist, wird in dem Maße, in welchem Alter und Erfahrung seine Kenntnis der Menschen und der Dinge erweitern, duldamer für die Meinung anderer.

Ich habe schon öfters erklärt, daß ich in jeder Periode meines Lebens das gewollt und erstrebt habe,

Bände. Er hat nicht vergessen. Er hat dem Kaiser die Treue gehalten, aber es scheint, daß auch das letzte Jahr ihm noch nicht jenes feste Vertrauen gebracht hat, welches mit seinem Sturz verflochten, weil es den Fürsten als entbehrlich zeigte. Uns Deutschen ist er unentbehrlich geblieben.

„Die Wahrheit über Bismarcks Rücktritt“ bezieht sich ein Artikel aus der Feder des Dr. Moritz Busch, des Verfassers des Tagebuchs: „Graf Bismarck und seine Leute“ über den Krieg 1870/71, in dem das Abschiedsgeßuch des Reichskanzlers, welches als eines der bedeutendsten Dokumente zur Geschichte des neuen deutschen Reichs bezeichnet wird, im Wortlaut, mit wenigen, übrigens leicht zu ergänzenden Stellen wiedergegeben ist. Moritz Busch erzählt, er habe im Jahre 1891 in Friedrichsruh eine Abschrift dieses Geßuchs angefertigt. Man kann nicht sagen, daß die tieferen Gründe, welche im Frühjahr 1890 zu dem offenen Briefe zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck geführt haben — vor allem die Verschiedenheit des Alters und das Verlangen des Kaisers, selbst Reichskanzler zu sein, in dem offiziellen Aktensätze klar gelegt wurden; nur die äußeren Anlässe, welche den Kaiser schließlich veranlaßten, dem Fürsten Bismarck zu der Einreichung seines Entlassungsgeßuchs zu zwingen, werden eingehend erörtert. Dabei kommt in erster Linie das Verlangen des Kaisers betreffend die Außerkräftsetzung der Allerhöchsten Order vom 8. September 1882, welche dem Ministerpräsidenten eine Kontrolle über seinen Ministerkollegen einräumt, in Betracht. Fürst Bismarck wies sich mit Recht, die Aufhebung dieser Order Friedrich Wilhelm IV. zu beantragen, weil er nachher die Verantwortung für die gesamte Politik nicht mehr tragen könne. Der Reichskanzler war bereit, sich über die zwischen ihm und dem Kaiser bestehenden Meinungsverschiedenheiten (z. B. in der Arbeiterfrage u. a.) hinwegzusetzen. Aber den Gedanken, seine Tätigkeit auf die auswärtige Politik zu beschränken, wies er als unausführbar zurück, um so mehr, als er nach den jüngsten Entscheidungen des Kaisers über die Richtung unserer äußeren Politik in der Unmöglichkeit sich befand, die Ausführung der in einem Handschreiben des Kaisers vorgezeichneten Anordnungen zu übernehmen. „Ich würde damit“, fährt Fürst Bismarck fort, „alle für das Deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinn der beiden hochseligen Vorgänger Eurer Majestät in unseren Beziehungen zu . . . unter ungünstigen Verhältnissen erlangt hat und deren ohne Erwarten große Bedeutung nur . . . nach seiner Rückkehr aus P. (Petersburg?) bestätigt hat.“ Gemeint ist hier offenbar die Absicht, die deutsche Politik von Rußland und die Annäherung an England deren Ergebnis die deutsch-englische Convention wegen Jangibar. Für das Verhältnis zu Rußland kann wohl zunächst die Nichterneuerung des deutsch-russischen Reziprozitätsvertrages von 1887, der Rußland gegen Angriffe Österreich-Ungarns sicher stellen sollte, in Betracht. Diese Politik hat bekanntlich lange vorgehalten. Graf Caprivi kam schon 1894 in einen scharfen Konflikt mit England, welches in einer Konvention mit Belgien, d. h. mit dem Königreich das Gebiet an der Grenze Deutsch-Ostafrikas gepachtet hatte, um eine Verbindung mit den russischen Gebieten in Nordafrika und dem Kaplande festzustellen und Deutschland in Ostafrika zu isolieren. Graf Caprivi erzwang die Annullierung dieser Konvention. Und als Fürst Hofenlohe im Oktober 1894 Reichskanzler geworden, hatte er nichts Dringenderes zu thun, als den 1890 abgerissenen Draht nach Petersburg wieder anzuknüpfen. Im Gegensatz zu diesen vorwiegend sachlich gehaltenen Ausführungen hat der Schluß der Denkschrift eine scharfe persönliche Spitze. Zunächst wird betont, daß der Kanzler mit seinem Entlassungsgeßuch den Wünschen des Kaisers entgegenkomme. Dann fährt Fürst Bismarck fort:

was ich für das Vaterland und den Herrn, dem ich diene, am nützlichsten hielt.

Ein großer Staat regiert sich nicht nach Parteiansichten.

Das erste Erfordernis einer Regierung ist Energie.

Die einzige gesunde Grundlage eines großen Staates ist der staatliche Egoismus und nicht die Romantik, und es ist eines großen Staates nicht würdig, für eine Sache zu streiten, die nicht seinem eigenen Interesse entspricht.

Mit schlechten Geßchen und guten Beamten läßt sich immer noch regieren, bei schlechten Beamten aber helfen uns die besten Geßchen nichts.

Der Pöbel ist ein Herrscher, der eben so geschmeichelt sein will, wie irgend ein Sultan.

Wenn der König auch in einem konstitutionellen Staate unverantwortlich ist, so hat er doch immer eine Verantwortung vor Gott.

Politikische Plaudereien sind oft viel bedenklicher als Quellen der Verstimmung gegen eine Regierung, als Meinungsverschiedenheiten über Regierungsform und Budget.

Das Verfassungsleben kann nicht nach mathematischen, nicht einmal nach juristischen Regeln beurteilt werden. Es ist eben ein beständiger Kompromiß.

Ich gehöre nicht zu denen, die kalt auf die Lasten blicken, die dem Dürftigen auferlegt werden. Ich habe dazu zu lange am dem Lande gelebt, um nicht zu wissen, was es heißt, wenn der arme Steuerzahler seinen Groschen bringt, und wenn er ihn in der Zeit der Not bringt. Aber die Unabhängigkeit, die staatliche Freiheit, die nationale Ehre geht einem Volke, wie dem unfreien, über alles; ihr bringen selbst diese Armen freudig ihr Opfer.

Meine Ehre steht in niemandes Hand als in meiner eigenen, und man kann mich damit nicht überhäufen; die eigene, die ich in meinem Herzen trage, genügt mir

„Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Eurer Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Ew. Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benützen. Nachdem ich sicher bin, daß Ew. Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig beurteilt wird.“ Man muß dieses Entlassungsgeßuch mit dem Erlaß des Kaisers an den Fürsten Bismarck vom 20. März vergleichen, in dem der Kaiser u. A. sagte: „Ich hatte gehofft, den Gedanken, mich von Ihnen zu trennen bei untern Lebzeiten nicht näher treten zu müssen.“ Und die Zuversicht des Kaisers, daß ihm Bismarcks Rat und Thätigkeit, Treue und Hingabe auch in Zukunft nicht fehlen würden, war schon durch den Schluß des Geßuchs gegenstandslos geworden. Die Versicherung des Kaisers in dem Telegramm an den Großherzog von Weimar „Der Kurs bleibt der Alte“ entspricht nur dann der Lage, wenn man unter den alten Kurs die Friedenspolitik versteht.

Ueber die Todesursache wird von sachverständiger Seite geschrieben: So wie sich das Krankheitsbild nach den vorliegenden Mitteilungen darstellt, liegt die Vermutung nahe, daß das alte Leiden des Fürsten (eine Entzündung der Blutadern mit darauf folgender Gerinnung des Blutes und Verstopfung der Adern an der entzündeten Stelle) in der allerletzten Zeit einen akuten entzündlichen Charakter angenommen hatte. Dafür spricht die hochgradige Schwellung der Beine. Von den vielfach vorhanden gewesen Blutergerinnungen in den Beinen hat sich ein Teilchen abgelöst und ist mit dem Blutstrom in die Lungen gelangt und hat hier zum Austritt von Blutflüssigkeit in die feinen Lungenbläschen — oder, wie der technische Ausdruck lautet, zu einem Lungenödem — geführt. Ein solches Lungenödem stellt eine überaus bedrohliche Erscheinung dar, welche fast stets auf das nahe Ende hinweist.

Die Beisetzungsfestlichkeiten sollten, wie zuerst geplant war, mit den denkbar größten Ehrungen, die der Kaiser und das Reich ausbieten vermögen, stattfinden. Der Erfüllung dieses Wunsches stehen aber die Bestimmungen entgegen, die der Verstorbenen selbst getroffen hat und auf Grund deren die Beisetzung in Friedrichsruh in thunlichster Einfachheit und unter Wahrung des familiären Charakters erfolgen soll. Fürst Herbert ist bemüht, das Begräbnis und die Beisetzung in allen Punkten genau nach den Wünschen des Verstorbenen einzurichten, und zwar nicht bloß nach denen, die schriftlich aufgeschrieben sind, sondern auch nach denen, die Fürst Bismarck gelegentlich abends bei seiner Pfeife im Gespräch im Familienkreise geäußert. Das Gemeinsame aller dieser Wünsche ist die Beschränkung des Offiziellen auf das unvermeidliche Mindestmaß. Ob später bei der Ueberführung des Sarges in das geplante Mausoleum eine Begräbnisfeier hier in Friedrichsruh stattfinden wird, darüber ist jetzt noch nichts zu bestimmen gewesen. Vorläufig erfolgt nichts dergleichen.

Altmeister Theodor Fontane hat dem toten Kanzler folgende Verse gewidmet:

Wo Bismarck liegen soll.

Nicht in Dom oder Fürstengruft,
Er ruh' in Gottes freier Luft
Draußen auf Berg und Halde,
Noch besser tief, tief im Walde,
Widund läßt ihn zu sich ein:
Ein Sackse war er, drum ist er mein,
Im Sacksenwald soll er begraben sein.“

Der Leib zerfällt, der Stein zerfällt,
Aber der Sacksewald, der hält,
Und kommen nach dreitausend Jahren
Fremde hier des Weges gefahren
Und sehen geborgen vor'm Licht der Sonnen,

vollständig, und niemand ist Richter darüber und kann entscheiden, ob sie sie habe.

Doktrinär bin ich in meinem Leben noch nie gewesen, alle Systeme, durch welche die Parteien sich getrennt und gebunden fühlen, kommen für mich in zweiter Linie; in erster Linie kommt die Nation, ihre Stellung nach außen, ihre Selbständigkeit, unsere Organisation in der Weise, daß wir als große Nation in der Welt frei atmen können.

Ich möchte den Herren, die so gern ihre Ideale jenseits der Vogesen jagen, eins zur Nichtsahnur empfehlen, was den Engländer und Franzosen auszeichnet: das ist das stolze Gefühl der Nationalität, welches sich nicht so leicht und so häufig dazu hergibt, nachahmenswerte und bewunderte Vorbilder im Auslande zu suchen, wie es hier bei uns geschieht.

Seien Sie außer Sorge: nach Canossa gehen wir nicht, weder körperlich noch geistig.

Ich erkenne ein Recht auf Arbeit unbedingt an.

Der Partikularismus ist die Basis der Schwäche, aber auch nach einer Richtung hin die Basis der Blüte Deutschlands. Die kleinen Zentren haben ein Gemeingut von Bildung und Wohlstand in allen Teilen Deutschlands verbreitet, wie man es in zentralistisch organisierten großen Ländern schwer findet.

Es muß in jedem Redner, der auf Zuhörer wirken soll, etwas von einem Dichter stecken, und soweit das der Fall ist, soweit er sich als Improvisator Sprache und Gedanken beherrscht, soweit hat er die Gabe, auf seine Zuhörer zu wirken.

Jedes edle Dichtertalent, in Nord und Süd gleich erstrebend, fördert das Gemeingut des deutschen Volkes.

Man ist immer am einsamsten in großen Städten, am Hofe, im Parlament, unter seinen Kollegen. Dort fühlt man sich mitunter wie unter Larven die einzig fühlende Brutt. Aber im Walde fühle ich mich niemals einsam. Das muß in der Natur des Waldes begründet sein; die Waldeinsamkeit muß für Deutsche etwas Befriedigendes haben.

Den Waldgrund in Epheu tief eingesponnen,
Und stammten der Schönheit und jauchgen froh,
So gebietet einer: „Nur nicht so; —
Hier unten liegt Bismarck irgendwo.“

Die Reife des Kaisers nach Palästina wirkt bereits ihre Schatten voraus und zwar in einer für die Berliner Industrie recht angenehmen Weise. Wie der Konfektionär erzählt, hat der Sultan bei hiesigen Juwelieren recht ansehnliche Bestellungen machen lassen für Geschenke, welche zur gegebenen Zeit als Andenken an die Teilnehmer der Palästinafahrt zur Verteilung gelangen sollen. Von Seiten der ägyptischen Regierung ist eine Submision auf 50 000 Fahnen in den ägyptischen Nationalfarben mit dem deutschen Reichsadler ausgeschrieben worden, welche zur Ausschmückung der Häuser während der Anwesenheit des Kaiserpaars in Ägypten dienen sollen. Zahlreiche deutsche und berliner Firmen haben sich an dieser Submision beteiligt. Ferner sind von Seiten der türkischen Regierung große Bestellungen auf Fahnen in den deutschen Reichsfarben gemacht worden, die ebenfalls für den Empfang des Kaisers in Palästina bestimmt sind.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen, 5. August. (Bergarbeiterversammlung.)** Die am Sonntag im Bedmann'schen Lokale, Bahnhof, tagende Sprengelversammlung war eine sehr bewegte. Der Einberufer Harped eröffnete die mäßig besuchte Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Bergherrn Kaiser Wilhelm II. Das Bureau bildeten Herr Harped Vorsitzender, Erödrer zweiter Vorsitzender, Teuber Beisitzer. Der Tagespräsident erteilte dem Ältesten Nobis aus Marten das Wort, welcher in längerer Rede das neue Knappschaftsstatut schilderte und das Verhalten der Ältesten bei der Abstimmung rügte, letzterer forderte die Anwesenden auf, bei der kommenden Ältesten-Wahl sich solche Leute zu wählen, welche das Wohl ihrer Wähler im Auge haben und keine Mid-Ältesten und hauptsächlich solche Leute aufzustellen, die voll und ganz für die Rechte der Arbeiter eintreten. Für Namen seien als Kandidaten aufgestellt Julius Harped und Karl Klein und für Sub-Namen Karl Mans. An den Vortrag schloß sich eine recht lebhafte Diskussion, in welcher die verschiedenartigen Meinungen über diese oder jene Angelegenheit manchmal recht derb zum Ausdruck gebracht wurden.

*** Camen, 5. August. (Erneuerung der Lose zur 2. Klasse)** muß unter Vorlegung des Vorlassloslos bis spätestens zum Montag, den 8. August, abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein. Die Ziehung dauert vom 12. bis 15. August und werden 11870 Gewinne und 11870 Freilose mit 1936780 Mark gezogen.

*** Camen, 5. August. (Wunderbare Rettung.)** Mittwochs Vormittag gegen 10 Uhr fiel das etwa 34jährige Schindchen des Bechenbeamten B. hier, Kirchstraße, aus einem Fenster des 3. Stockwerks auf das Straßenpflaster. Wunderbarer Weise scheint das Kind keine Verletzungen erlitten zu haben.

*** Camen, 5. August. (Schöffengericht.)** In der Sitzung am Mittwoch des hiesigen königl. Schöffengerichts wurden verurteilt: 1. Die Dienstmagd Anna Br. von hier wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis; 2. die Ehefrau des Bergmann August Th., Anna geb. G. von hier, wegen Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis; 3. der Bergmann Paul Kr. zu Heeren wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis; 4. der Bergmann Heinrich J. von hier wegen Diebstahls zu 1 Tage Gefängnis; 5. der Schreinermeister Friedrich G. von hier wegen Erregung ruhestörender Lärm und Verübung groben Unfugs zu 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. — Ein Angeklagter hat seinen gegen ein polizeiliches Strafmandat eingelegten Einspruch zurückgezogen. Eine Sache wurde vertagt.

*** Oberaden. (Turnfest.)** Am Sonntag feierte der Turnverein „Jura Binde“ sein 3. Stiftungsfest im Lokale des Wirts Herrn Feuer bei herrlichem Wetter. Es waren 10 fremde Vereine erschienen, worauf sich um 12 Uhr der Festzug durch die reich geschmückten Straßen des Dorfes in Bewegung setzte. Nach Rückkehr zum Festlokal begann nach kurzer Ruhepause das Preisturnen, wobei sich so recht zeigte, was durch Fleiß und Uebung geleistet werden kann. Gegen 8 Uhr erfolgte Preisverteilung. Es erhielten 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften, „Germania“-Kaiseran, 2. „Turnverein-Methler“. 1. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge „Turnklub-Methler“, 2. „Westfalia“-Weimar. 1. Ehrenpreis im Aufmarsch „Kaiserblume“-Westf. 2. Ehrenpreis „Germania“-Kaiseran, 3. Ehrenpreis T. v. Methler. Ehrenpreis im Stredenlaufen Redder, „Turnklub-Methler“, Ehrenpreis im Voren Schäderrmann, „Waldfreizeit“. 1. Preis am Red Berghoff, „Kaisertrone“. Kanstrop, 2. Knidmeyer, „Germania“-Kaiseran, 3. Enles, „Turnklub“-Kanstrop. 1. Preis am Varen Dietrichs, „Turnverein-Kolonie“, 2. Preis Baumann, „Kaiserblume“-Westf. 3. Nadel, „Kaisertrone“-Kanstrop. 1. Preis im Stemen Schäderrmann, „Waldfreizeit“, 2. Murawski, „Turnklub“-Methler, 3. Middelbörse, „Eintracht“-Bindenhorst. 1. Preis im Ringen Raguties, „Eintracht“-Bindenhorst, 2. Giddemann, „Turnverein-Methler“. Es begann dann der Festball unter reger Beteiligung. Das Fest nahm in allen Teilen den schönsten und besten Verlauf, wozu die vorzüglichen Speisen und Getränke des Festwirts Herrn Feuer sehr beigetragen haben.

*** Dortmund, 5. August. Die Ausschmückung der Stadt** zu dem 15. Bundesstage des deutschen Radfahrerbundes geht ihrer Vollendung entgegen. Die Bahnhofstraße ist in eine via triumphalis umgewandelt, zahlreiche mit Girlanden umwundene Flaggenmasten sind aufgestellt, von denen Fahnen mit den verschiedensten Landesfarben lustig im Winde flattern. Der Ehrenbogen am Burghor ist herrlich ausgefallen. Die von Herrn Giesbert Umbach gemalten Figuren, die Eisenindustrie, den Bergbau, die Schifffahrt und das Brauereigewerbe darstellend, sind wahre Kunstwerke, die nicht nur für die wenigen Tage des Festes, sondern dauernden Wert haben. Der Bogen ist in seinen schlanken Formen ein wahres Meisterstück. Die an den übrigen Ecken errichteten Ehrenbogen sind einfach, aber auch geschmackvoll angefertigt.

Witten, 4. Aug. Der Schlosser Peter Weber geriet gestern auf der tgl. Eisenbahn-Hauptwerkstatt beim Herausziehen einer Maschine aus der Lokomotivabteilung gegen eine Lokomotive und Thor und wurde entsehrlich verletzt. Ins Marienhospital geschafft, verstarb er nach 3 Stunden. Der Verunglückte hinterläßt Frau

und 5 Kinder. Dieser traurige Fall dürfte die Bahnverwaltung veranlassen, die Thore, welche für die neu beschafften Normalmaschinen hauptsächlich viel zu eng sind, erweitern zu lassen. Vor etwa zwei Jahren kam unter denselben Umständen bereits ein Werkstättenarbeiter zu Tode.

Wattenscheid, 4. Aug. Ein Kind des Bädermeisters R. an der Freiheitstraße fiel gestern morgen von einem Stuhl und blieb sich im Fallen die Zunge in der Mitte durch. Die Eltern brachten die Kleine zum Krankenhaus.

Siegburg, 4. Aug. Einen grauerregenden Anblick hatten die Passanten der Frankfurter Chaussee. Eine Radfahrerin wollte eben das Gleis der Aggerthalbahn überfahren, als sie in nächster Entfernung des von Siegburg kommenden Zuges ansetzte. In ihrer Verwirrung verlor sie die Geistesgegenwart und stürzte mit ihrem Rad auf das Gleis. Vom Zug aus ertönte das Notsignal, der Lokomotivführer gab Kontre-dampf und der Zug kam noch rechtzeitig zum Stehen. Ein hiesiger Radfahrer war mit seinem Rad ebenfalls in der Nähe, er sprang ab und half der Dame, die sich nicht zu erheben vermochte, auf und führte sie auf eine Bank. Der Zug dampfte darauf weiter. Durch die Besonnenheit des Lokomotivführers wurde ein großes Unglück verhütet, möchten sich aber die Radfahrer obigen Vorfall als Warnung dienen und in der Nähe von Bahnkörpern doppelte Vorsicht walten lassen.

Steele, 4. Aug. (Ertrunken.) In einem etwa 2 Zoll hoch gefüllten Waschkübel ist das etwa 1 1/2 Jahre alte Kind eines Arbeiters in der Paffstraße ertrunken. Der Tod ist dadurch herbeigeführt worden, daß das Kind ohne Hilfe war, denn niemand war zur Rettung da.

Vermischtes.

— Ein entsetzliches Familiendrama hat sich Mittwoch Nacht in Altona in der Königstraße abgespielt. Der 50jährige Schreiber Eibenbaum, ein

jähzorniger Mann, der seine Frau oft mißhandelte und bereits einmal den Versuch gemacht hat, sie zu erschlagen, kam nachts in etwas angeheiterem Zustande nach Hause; ohne jegliche Veranlassung versetzte er, wie die „Befr. Ztg.“ berichtet, seiner schlafenden Frau mit einem Hammer mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, so daß sie blutüberströmt und bestunnslos im Bette liegen blieb. In demselben Augenblicke, als der brutale Mensch wiederum zu einem Hiebe auszuholen wollte, stürzte sein sechsjähriges Söhnchen, nur mit einem Hemde bekleidet, in das Zimmer und warf sich weinend über seine Mutter. Der Unhold schlug auch das unschuldige Kindchen nieder. Zugewissen hatten Nachbarn die Polizei verständigt, die alsbald erschien und den Täter gefesselt abführte. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande ins städtische Krankenhaus gebracht; der Sohn hat verhältnismäßig nur leichte Verletzungen davongetragen.

— **Verunglückter Radfahrer.** Vor einigen Tagen verunglückte ein Radfahrer in Eschenbahn von Bangenschwalbach kommend, in unserer Ortschaft. Ein junger Mensch von 24 Jahren, in Holzhausen a. d. Heide wohnhaft, wollte hiesige Verwandte besuchen und mußte nun von diesen in traurigem Zustande aufgenommen werden. Heute Morgen ist er an den Folgen des Unfalles gestorben.

— **Feuersbrunst.** Am Sonntag nachmittag entstand auf dem Rittergute Riesenwalde bei Riesenburg Feuer. In wenigen Minuten stand der etwa 100 Meter lange Vieh- und Schafstall in Flammen. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder, ebenso ein daran stoßender Holz- und Bretterschuppen. 400 Schafe wurden ein Raub der Flammen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Lehrer-Verein.

Unna, den 10. August 1898.

Dr. Hartung, Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Aufn. findet statt in 3 Klassen.



Zur Einmachzeit
empfehle
Kochbücher
in allen Preislagen.
Ratgeber beim Einmachen von
Früchten und Gemüse.

Pergamentpapier.
C. Holtmann,
Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.



Gas-Glühlicht, Patent
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Rugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen

empfehle
Jul. Schetter.

Dauerhafte und gutgearbeitete
Särge
in allen Größen und
Ausstattungen hält stets auf Lager
Fr. Hillmann,
Westenthor.

Viel Freude
haben alle Mädchen
an der Krebs-Wichse, denn
sie giebt rasch den schönsten Glanz.
h2783

**Privat-
Bade-Anstalt.**

Den Bewohnern von Camen
und Umgegend zur gest. Nach-
richt, daß ich Bäder, als:
kalte und warme,
Sool- und Jaugenbäder,
zu jeder Tageszeit abgebe.
C. Wendel,
Camen, Ostenthor.

**Neue Holl.
Polshäringe**
Std. 5 Pfg.,
Duzend 55 Pfg.
empfehle
C. Schluckebier.

Franko nur M. 3,20
10 Pfds.-Probe-Postkoll 151
Gold. Holländer Käse
oder Limburger
Zentnerweise 23 Mk. ab hier. Käse-
verhand Berner, Neumünster i. S.

Geschäfts-Eröffnung.

Vom 1. August ab habe ich in dem
Hause des Herrn Winkhaus, Bahnhof-
straße ein

Putz- und Weißwaren-Geschäft
eröffnet. Ich führe sämtliche feineren
besseren Sachen zu den billigsten
Preisen.

Die geehrten Bewohner von Camen
und Umgegend bitte ich unter Zusicherung
bester Bedienung um geneigten Zuspruch.

Frau Ww. Dahlkamp.

966

Rudolph Robert,
Camen, West- u. Schulstr.-Ecke,
empfehle
gutsitzende Anzüge
nach Maß, von 36 Mark an.

**Jalousien,
Roll-Laden,
Roll-Schutzwände,
Damast-Holzrouleaux**
für Schaufenster und Zimmer etc.
Liefere jedes gewünschte in kürzester Zeit. — An-
schlagen unter billigster Berechnung.
Camen. **F. Heckmann.**

Teile den geehrten Bewohnern von
Bergcamen, Weddinghofen und Um-
gegend hierdurch ergebenst mit, dass
ich mich hierselbst als
Hebamme
niedergelassen habe. Meine Wohnung
befindet sich vis-à-vis der Haumann-
schen Wirtschaft.
Bergcamen, den 1. Aug. 1898.
Frau Gustav Weber.

Hôtel-Rest. „Zur Krone“.
Bei meiner Abreise von Camen sage ich allen
Freunden und Bekannten ein
* herzliches Lebewohl. *
Gleichzeitig statue ich für das mir in so reichem
Masse entgegengebrachte Wohlwollen meinen
innigsten Dank ab, mit der Bitte, dasselbe auch
auf meinen Nachfolger, Herrn Heinr. Schürger,
zu übertragen.
Camen, den 4. August 1898.
Jul. Willecke.
Indem ich auf Obiges höf. Bezug nehme,
empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen
der geschätzten Bürger Camens aufs Beste.
Hochachtungsvoll
H. Schürger.

Wohnungen
zu vermieten!

Im früher Papierfabrikant C.
Friedrich'schen Wohnhause, West-
straße No. 55, sind 2 herrschaft-
liche Wohnungen, zum 1.
Novbr. d. J., durch Unterzeichnete
zu vermieten.
Die Wohnungen können eventl.
auch schon früher bezogen werden.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
Aufn.

Eine Wohnung
mit Garten,

an der Unnaer Chaussee belegen,
steht per 1. November cr. zu ver-
mieten.
Camen. **Wwe. Heimind.**

Zimmerthüren
in 120 verschied. Sorten und
Größen vorrätig, empfehlen
billigst und senden Zeichnungen
und Preise gratis Zippmann &
Furthmann, Düsseldorf. *2257

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plissee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager
von

Särge

57

und

**Sarg-
Ausstattungs-
Gegenständen.**

**Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.**

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Bekanntmachung!

Der Bäder Herr **Gustav Sauerland** zu Camen
beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 22 No. 404/116
der Steuergemeinde Camen, belegen in der Westen-
feldmark, ein **Wohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher
Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei
dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu
Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Ein-
wendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen
bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibureau
im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen
Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf **Sonntag den 27. August d. Jhs.,**
vormittags 11 Uhr,

im hiesigen **Polizeibureau**

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens
des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl
mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen
werden.

Camen, den 4. August 1898.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.:

Wortmann, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Im Rektoratsschulgebäude sind mehrere An-
streicherarbeiten auszuführen, worüber Kostenanschlag
und Bedingungen im Zimmer 5 des Rathauses einzusehen
sind. Angebote müssen bis zum 11. d. Mts., vor-
mittags 11 Uhr, um welche Zeit die Öffnung derselben
stattfindet, bei uns eingereicht sein.

Camen, 4. August 1898.

Der Magistrat: Wortmann.

Maishewürze,

welche nach der Analyse des Herrn Professor Dr. König, Münster
einen Futterwert von 41 J pro 100 Liter hat, offeriere zu 20 J
bei regelmäßiger Abnahme.
Werl. F. Wulf.

Frucht-Verkauf

Camen.

Montag den 8. d. M.,

sind für genannte Eigentümer die

nachstehend aufgeführten, sehr guten

Haumfrüchte als:

1. Nachm. 4 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel

Landes **Weizen**, am „Eib-

camer“ Wege, nahe beim

Supper'schen Hause daselbst

liegend, für Herrn Herm.

Mönnighoff hier.

2. Nachm. 4 1/2 Uhr, ca. 1 1/2

Scheffel Landes **Safer**, im

soj. Rüdchen, in der Nähe des

Abdederhauseins belegen, für

Herrn G. Arzinger hier.

3. Nachm. 5 1/2 Uhr, ca. 1 1/2

Scheffel Landes **Safer**, hinter

der Eisenbahn am Deenerer

Durchgang, dies seit des Schulze-

Fröling'schen Hofes liegend,

für Herrn Herm. Mönnighoff

hier und

4. Abends 6 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel

Landes **Safer**, am Rottumer

Wege zwischen dem Heimer-

schon und Geismann'schen Hause

daselbst belegen, für Herrn

W. Wankenstein hier, stückweise

durch Unterzeichnete öffentlich

meistbietend gegen Kredit zu

verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdtz,**

Aufn.-Kom.

Camen.

Mädchen für Stadt

und Land Kinder-

mädchen, Jungens zum

Milchfahren sucht stets

Frau von Haaren,

Kampstr. 17.

821

Saison-Ausverkauf.

Um mein neues Geschäftslokal im Hause des Herrn **W. Ebbinghaus, Weststrasse**, mit möglichst ganz neuem Lager ausrüsten zu können, lasse ich in der Zeit vom 6. bis zum 14. August auf mein gesamtes Warenlager eine bedeutende Preisermässigung eintreten.

Sämtliche Kleiderkattune, helle Sommerstoffe, Sonnenschirme, sämtliche Sommerartikel mit 15% Rabatt.

Sämtliche Herrenanzüge und Kinderanzüge, Damenmäntel und Kindermäntel, Umhänge etc. mit 20% Rabatt.

RESTE aller Art weit unter Preis.

Sämtliche von dem Ausverkauf des Möllenhoff'schen Lagers noch rückständigen Waren, besonders grosse Posten Buckskins sehr billig. — Auf alle übrigen Artikel bewillige ich während des Ausverkaufs, trotz meiner billigen Preise, einen

Rabatt von 10%

und bietet sich hier die beste Gelegenheit, den Bedarf an Manufakturwaren auf längere Zeit zu decken. — Als besonders billig empfehle ich:
Ca. 1000 Mtr. Hemdentuch, schwere Qualität, das Meter 37 $\frac{1}{2}$ netto.
Einen Posten grosse gesäumte Handtücher, das Stück 20 $\frac{1}{2}$ netto.

Servietten 28 $\frac{1}{2}$, Tischtücher 75 $\frac{1}{2}$ netto.
Schürzensiamosen, 140 cm breit, Meter 45 $\frac{1}{2}$ netto.
Einen Posten schwarze Kleiderstoffe, reine Wolle, das Meter 100 und 105 $\frac{1}{2}$ netto. 963

Einen Posten Blandruck, hübsche Muster, 6 Meter von 2 M. an.

Camen.

F. W. Heineke,

Ecke der Nord- und Oststrasse.

Gut Heil! Gut Heil!

Turnverein „Eintracht“-Camen.

Sonntag den 14. August

besucht der Verein in den Räumen und Anlagen des Schützenhofes (B. Reinhardt) sein

20. Stiftungs-Fest

verbunden mit dem

1. Bundesfest des Westfälischen Turnbundes.

PROGRAMM:

Samstag den 13. August, abends 8 Uhr, im Kaiserjaale des Schützenhofes:

Grosser Kommers.

Sonntag d. 14. Aug. von morgens 10 Uhr ab:

Empfang d. ausw. Vereine u. Frühstücken beim Turngenossen Kiffitt (Restaurations „Zum Amtsgericht“)

11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Abholen der Fahnen.

Darauf:

Festzug durch die Straßen der Stadt nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an:

Konzert, Schau- u. Preisturnen auf der grossen Festwiese des Schützenhofes.

Die Turnübungen bestehen in:

1. Aufmarsch u. Freiübungen sämtl. Bundesvereine
2. Preisturnen im Vierkampf.
3. Aufmarsch u. Freiübungen der Musterriege des Turnvereins „Eintracht“-Camen.
4. Preis-Ringen.
5. Preis-Trenninspringen.
6. Kürturnen.
7. Freiübungen der Turnschüler des Turnvereins „Eintracht“-Camen.

8 Uhr:

Verteilung künstlerisch ausgeführter Diplome an die Sieger.

Darauf:

Grosser Festball.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Illumination und feenhaft Beleuchtung der Gartenanlagen und des Festplatzes.

Die Festmusik ist Herrn Kapellmeister A. Herzog übertragen.

Entree für Nichtmitglieder zum Konzert & Person 50 $\frac{1}{2}$ Kinder 20 $\frac{1}{2}$, zum Ball 1.50 $\frac{1}{2}$, ganze Fest 1.50 $\frac{1}{2}$.
In diesem Feste werden alle Turner und Turnfreunde freumblichst eingeladen.

Der Vorstand.

Tapeten

in grösster Auswahl. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst Camen, Weststrasse 57.

Witwe Knapstein.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfehl

J. Brombach.



Geschäftsöffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Heeren** und Umgegend teile hierdurch ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage meine

Kind- u. Schweine-Metzgerei

am hiesigen Platze eröffnen werde.

Da mein Bestreben sein wird, stets für gute Waren und prompte Bedienung zu sorgen, bitte um geneigten Zuspruch.

D. Schetter,
Metzgermeister.

Arbeiter-Garderoben

nur beste Verarbeitung, in grösster Auswahl, zu billigen Preisen verkauft 969

Spezial-Haus

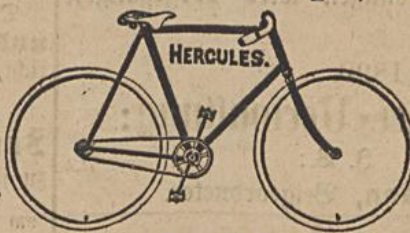
Rudolph Robert

CAMEN, West- u. Schulstrassen-Ecke.

Die „Hercules“-Fahrräder werden in einer Spezialfabrik ersten Ranges, die

seit 13 Jahren ausschliesslich Fahrräder fabriziert, hergestellt.

„Hercules“ ist daher auf Grund langjähriger Erfahrung



hervorragend in Konstruktion! in Ausstattung! in Stabilität u. Gang!

Nürnberger Velocipedfabrik „Hercules“ vormals Carl Marschütz & Co., Nürnberg. Vertreter: J. Jacoby, Camen.

In der Nacht

sogar erkennt man die mit **Grüner & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** gewaschenen Leinentücher an ihrem glänzenden Scheine und dem frischen Dufte. Versuchen Sie's! **Grüner & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** ist auch mild, weil sehr fetthaltig, und greift die Hände nicht an. 1295

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend hiernit zur gefälligen Nachricht, dass ich mich hierselbst als

Hebamme

niedergelassen habe.

Meine Wohnung befindet sich **Weststrasse 18.** 956

Camen, den 1. August 1898.

Frau August Rumpff.

Ernst Brass,
Photogr. Anstalt,
Camen i. W.

hält sich zu allen

photogr. Aufnahmen bestens empfohlen. Preise billigt. Auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet. 820

Feuerwehr
Methler - Westick.

Sonntag den 6. d. Mts., abends 8 Uhr:

Übung.

Der Chef.

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Schmerzen, Appetitlosigkeit etc., gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Römbsen, Post Nieheim in Westf. 964

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 7. August.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens: Vikar Böckmann.
Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens: Vikar Böckmann.
Anstellung des hl. Abendmahles.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Vikar Böckmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 7. August.
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Seidel.

Jünglingsverein:
Dienstag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelbesprechungsstunde.
Sonntag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vortrag des Vik. Böckmann.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Bettfedern.

Alle verfahren zollfrei, gegen Nachn. (Jedes bettelige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.20, 4.40, 4.60, 4.80, 5.00, 5.20, 5.40, 5.60, 5.80, 6.00, 6.20, 6.40, 6.60, 6.80, 7.00, 7.20, 7.40, 7.60, 7.80, 8.00, 8.20, 8.40, 8.60, 8.80, 9.00, 9.20, 9.40, 9.60, 9.80, 1.00. **Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg., 2 M. 80 Pfg., 3 M. 1.00, 4 M. 1.20, 5 M. 1.40, 6 M. 1.60, 7 M. 1.80, 8 M. 2.00, 9 M. 2.20, 10 M. 2.40, 11 M. 2.60, 12 M. 2.80, 13 M. 3.00, 14 M. 3.20, 15 M. 3.40, 16 M. 3.60, 17 M. 3.80, 18 M. 4.00, 19 M. 4.20, 20 M. 4.40, 21 M. 4.60, 22 M. 4.80, 23 M. 5.00, 24 M. 5.20, 25 M. 5.40, 26 M. 5.60, 27 M. 5.80, 28 M. 6.00, 29 M. 6.20, 30 M. 6.40, 31 M. 6.60, 32 M. 6.80, 33 M. 7.00, 34 M. 7.20, 35 M. 7.40, 36 M. 7.60, 37 M. 7.80, 38 M. 8.00, 39 M. 8.20, 40 M. 8.40, 41 M. 8.60, 42 M. 8.80, 43 M. 9.00, 44 M. 9.20, 45 M. 9.40, 46 M. 9.60, 47 M. 9.80, 48 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3.70, 19 M. 3.90, 20 M. 4.10, 21 M. 4.30, 22 M. 4.50, 23 M. 4.70, 24 M. 4.90, 25 M. 5.10, 26 M. 5.30, 27 M. 5.50, 28 M. 5.70, 29 M. 5.90, 30 M. 6.10, 31 M. 6.30, 32 M. 6.50, 33 M. 6.70, 34 M. 6.90, 35 M. 7.10, 36 M. 7.30, 37 M. 7.50, 38 M. 7.70, 39 M. 7.90, 40 M. 8.10, 41 M. 8.30, 42 M. 8.50, 43 M. 8.70, 44 M. 8.90, 45 M. 9.10, 46 M. 9.30, 47 M. 9.50, 48 M. 9.70, 49 M. 9.90, 50 M. 1.00. **Edle chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. 70 Pfg., 4 M. 90 Pfg., 5 M. 1.10, 6 M. 1.30, 7 M. 1.50, 8 M. 1.70, 9 M. 1.90, 10 M. 2.10, 11 M. 2.30, 12 M. 2.50, 13 M. 2.70, 14 M. 2.90, 15 M. 3.10, 16 M. 3.30, 17 M. 3.50, 18 M. 3

N. 63.
Sonntag,
den 7. August 1898.
Inserationsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Kleinanzeige
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Camen.
26. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
piegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzelnr. Nummer 10 Pfg

Volkstreuend für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland vom 30. Mai 1865 ist, wie der „Reichsanzeiger“ bekannt macht, infolge seiner Kündigung durch die königlich großbritannische Regierung mit dem Ablauf des 30. vorigen Monats außer Kraft getreten.

(Zur Rippischen Frage.) Der deutsche Reichskanzler Fürst von Bismarck hat mit dem Grafen von Rippstein eine Unterredung gehabt.

(Dementi.) Gegenüber den mehrfach in letzter Zeit, besonders in westlichen Blättern, verbreiteten Gerüchten, wonach ein Wechsel in der Regentschaft des Herzogtums Braunschweig nahe bevorstehe, und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe zum Nachfolger des Prinzen Albrecht ausgerufen sei, veröffentlicht die amtlichen Braunschweigischen Blätter folgende Erklärung:

Wir sind angewiesen, zu erklären, daß im herzoglichen Staatsministerium keine einzige Thatsache bekannt ist, welche zu der Annahme des bevorstehenden eines Wechsels in der Regentschaft irgendweß berechtigt.

Der fortschrittliche Verein „Walder“ in Berlin hat dem Abgeordneten Richter zu seinem heutigen 60. Geburtstag eine Adresse gestiftet, in der es heißt: „Dem Abgeordneten Eugen Richter, Mitglied des deutschen Reichstags und des preussischen Landtags, zum 60. Geburtstag — 30. Juli 1898. Dem Kämpfer für Freiheit, Volksrecht und Gemeinwohl, der seit mehr als drei Jahrzehnten mannhaft und unbegonnen, unermüdet und uneigennützig auf der Wacht steht als treuer Hüter von Verfassung und Volksrecht, dem hervorragenden Parlamentarier, dessen wichtige Verebamkeit und politische Weisheit im Hause der Volksvertreter ohne Gleichen sind, dem Meister der Feder, dessen literarische Tätigkeit dem entschiedenen Liberalismus die Waffen zu seinen Kämpfen schmiedet, dem Führer der freisinnigen Volkspartei, dem alle Fortschrittler mit freudigem Stolz und unumwandelbarer Treue folgen, in dankbarer Ehrerbietung überreicht vom fortschrittlichen Verein „Walder“ zu Berlin.“

Ausland.

Amerika.

(Vom Kriege.) In Washington sind gestern die von den Vereinigten Staaten aufgestellten Friedensbedingungen amtlich veröffentlicht worden. Die Publikation befindet sich im Wesentlichen nur, was schon bekannt war: Die Vereinigten Staaten fordern keine in Geld zu leistende Kriegsschadensabgabe, aber sie verlangen das Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba und eine sofortige Räumung sowie auch Räumung Puerto Rico unter gleichzeitiger Abtretung der Insel und der

übrigen Spanien gehörigen Inseln in Westindien und ebenso einer Labradorinsel. Die Vereinigten Staaten werden während der Dauer der Verhandlungen und bis zum Abschluß des Friedens die Stadt, die Bai und den Hafen von Manila besetzt halten. Im Friedensschluß soll auch das künftige Schicksal und die Verwaltung und Regierung der Philippinen geregelt werden. Es wird zugesichert, daß, sobald diese Bedingungen von Spanien angenommen sind, seitens der Vereinigten Staaten Bevollmächtigte ernannt werden sollen, um auf der Grundlage des Vorstehenden mit den spanischen Bevollmächtigten die Verhandlungen zu eröffnen.

Der französische Botschafter Cambon erhielt die Antwort der spanischen Regierung auf die seitens der Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen. Cambon wird die Antwort heute dem Präsidenten Mac Kinley übergeben.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Jener furchterliche Krieg, der aus den Gegenätzen der beiden Hauptreligionen entsprang, auf beiden Seiten mit dem größten Fanatismus geführt wurde und 30 Jahre lang das deutsche Land verwüstete, erreichte vor 250 Jahren, am 6. August 1648, durch den Abschluß des westfälischen Friedens sein Ende. Nachdem sich die Friedensunterhandlungen 5 Jahre lang zwischen den Katholiken und Evangelischen in Osnabrück einerseits und den Deutschen und Franzosen in Münster andererseits hingezogen hatten, wurde der Frieden am genannten Tage endgültig geschlossen und unterschrieben. Es dauerte jedoch lange Zeit, bis das verwüstete, von den Schrecken des Krieges so furchtbar heimgegriffene Deutschland wieder aufblühte.

Vor 50 Jahren, am 7. August 1848, starb in Stockholm der berühmte Chemiker Professor Joh. Jacob Berzelius. Seine zahlreichen Arbeiten waren epochemachend und für lange Zeit maßgebend auf dem gesamten Gebiete der Chemie. Er schuf das elektrochemische System, untersuchte die Atomgewichte der einzelnen Körper mit großer Sorgfalt und entdeckte Selen, Thorium und Cerium. Calcium, Barium u. a. stellte er zuerst in metallischem Zustand dar und untersuchte ganze Klassen von Verbindungen, wie die der Fluorsäure, der Platinmetalle, der Schwefelsäure u. a. Auch zeichnete er sich durch seine Untersuchungen in der organischen Chemie aus und stellte hier die Lehre von der Isomerie auf. Besonders hervorzuheben ist, daß er es nicht bei der Aufstellung vereinzelter Untersuchungen bewenden ließ, sondern immer die durchgreifendsten Erörterungen über größere Gebiete gab, wodurch die chemische Wissenschaft als Ganzes außerordentlich gewann.

In unseren Tagen, in denen das lippeche Ländchen bereits seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, sei eines Staatsmannes dieses Landes gedacht, der es zu einer traurigen Verhüllung gebracht hat, nämlich des vor 30 Jahren, am 8. August 1868, gestorbenen Ge-

heimrats Hannibal Fischer. Dieser Mann, der sich den auf den ersten Blick gewiß etwas sonderbaren Beinamen „Flotten-Fischer“ erworben, war ein Erzkonservativ und als solcher hat er, so lange er lippecher Geheimrat war, die Veranlassung zu den lange andauernden Verfassungskämpfen in Lippe gegeben. Indes ist er nicht deshalb verächtlich, wohl aber dadurch, daß er der Auktionator der deutschen Flotte gewesen, jener mit so vielen Mäßen für Schleswig-Holstein gegen Dänemark 1848 zusammengebrachten Flotte, die in Bremerhaven lag und die der Bundesrat zum Verkauf bestimmt hatte! Es klingt heute unseren Ohren wie ein Märchen, wie ein schlechter Witz, aber es ist Thatsache. Und Herr Hannibal Fischer war es, der das unsaubere Geschäft der Verkauftionierung übernahm. Das deutsche Volk hat ihm denn auch bei seinem Tode keine Thränen nachgeweiht.

Camen. Vom August, dem echten Sommerkind weiß Falb, ebenso wie von dessen Vorgängern, nicht viel Gutes zu melden. Zahlreiche Gewitter, natürlich stets mit den dazu gehörigen kräftigen Regengüssen, stellten sich ein, die Niederschläge sind häufig und anhaltend. Während die Temperatur des ersten Drittels sich ziemlich an Mittel hält, geht sie im zweiten Drittel recht erheblich zurück, und zwar wird dieser Temperaturrückgang in erster Linie durch bedeutenden Landregen hervorgerufen. Das letzte Drittel ist anfangs kalt und dann auffällig warm. Auch hier werden die Landregen durch Gewitter abgelöst. Der 2. August ist ein kritischer Tag erster Ordnung, der zweitkräftigste des Jahres, und dürfte einen Hauptanstoß zum Rückgang der Temperatur bilden. Der 17. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung und ein ausnahmsweise zahmer Geselle, hingegen ist der 31. ein kritischer Tag erster Ordnung, der stärkste des ganzen Jahres. Soviel von Falb. Kommt's so, wie er sagt, so ist das natürlich zu bedauern, umso mehr, als auch Mai, Juni und Juli unseren Landwirten schon einen Teil der großen Hoffnungen, die der frühzeitige, ungemein milde Lenz weckte, knickten. Man hatte einmal obiges von Falb gezeichnete Bild vom August, wie es werden soll (aber hoffentlich nicht wird), folgendem Bild gegenüber, das die Bauernregeln vom August, wie er sein soll, entwerfen: „Die Nacht kühl, die Tage schwül, dann giebt's des Erntesegens viel.“ — „St. Laurentius gießt das Feuer in den Wein, giebt er's nicht, so kommt's nicht hinein.“ — „Je mehr Regen im August, je weniger Wein.“ — „Will der August dem Winter nicht lachen, so tauht der September nichts mehr machen.“ — „Was der August verführt, das ist nicht mehr zu richten.“ — „Was der August nicht kocht, läßt der September ungeboren.“ — Das Reimschma dieser Regeln, denen sich leicht noch ein Duzend ähnlicher anfügen ließe, ist: „Der August soll nicht mit Sonnenschein geizen.“ Von Regeln, die sich auf bestimmte Tage beziehen, und von denen freilich die am zutreffendsten sein mag: „Wenn am Laurentiusstag die Sonne scheint, dann regnet's nicht“, seien folgende genannt: „Hilf am St. Dominikus, ein strenger Winter folgen muß.“ — „Wie St. Bartholomäus sich stellt, so ist der ganze Herbst bestellt.“ — „Sind St. Lorenz mit Bartholomäus, ist guter Herbst vorauszuversagen.“ — Etwas verfrüht klingt die Mahnung: „Lorenz — Such's Wams!“

* Camen, 5. August. Eine Massentlage preussischer Städte gegen den Steuerfiskus steht in Aussicht. Vor längerer Zeit hatte die Stadt Breslau von dem preussischen Fiskus die Erstattung der Kosten gefordert, welche ihr vor dem Inkrafttreten der neuen Steuergeetze während dreier Jahre durch die Wahrnehmung der Veranlagungsgehalte für die Staatsrenten- und Ergänzungsteuer erwachsen waren. Diese Forderung war jedoch von dem Steuerfiskus zurückgewiesen worden, worauf die Stadt Breslau gegen ihn die Klage angestrengt hatte. Der Fiskus wurde in erster Instanz durch das königliche Landgericht Breslau zur Zahlung der in Rede stehenden Kosten verurteilt. Er legte jedoch Berufung ein. Das Oberlandesgericht zu Breslau hat aber die Forderung der Stadt Breslau als berechtigt anerkannt. Die Arbeiten der Veranlagung zu der Staatsrenten- wie Ergänzungsteuer sind durch die neuen Steuergeetze seit dem Jahre 1892 den Gemeindebehörden zugewiesen worden. Die meisten Kommunalverwaltungen haben nun, soweit bekannt, diese Arbeit für den Fiskus bisher unentgeltlich bestritten. Das Vorgehen der Stadt Breslau wird aber naturgemäß jetzt eine ganze Anzahl von Gemeinden veranlassen, gegen den Fiskus ebenfalls Schritte zu thun, um für die durch das Steuerveranlagungsgehalt ihnen erwachsenden Lasten eine Entschädigung zu erhalten. Und in erster Reihe will der Magistrat von Charlottenburg dem Beispiele der Stadt Breslau folgen. Die Charlottenburger Stadtverwaltung, welche zur Zeit mit den Veranlagungsarbeiten für die Staatsrenten allein 20 Beamte beschäftigt, berechnet die hieraus resultierenden persönlichen Ausgaben zur Zeit auf nicht weniger als jährlich 42 000 Mk.

* Camen. Ueber das Lehrlingswesen äußern sich nur wenige Berichte der Regierungs- und Gewerbeämter für 1897, während in früheren Jahren vielfach ausführliche Erörterungen über diesen Gegenstand statifanden. Trotzdem aber nun für das letzte Berichtsjahr nur verhältnismäßig wenige Angaben vorliegen, so stimmen diese doch alle darin überein, daß die Neigung der Eltern, ihre Kinder als Lehrlinge zu einem Meister zu geben, noch weiter stark im Abnehmen begriffen ist. Besonders tritt diese Erscheinung da zu Tage, wo Großbetriebe in der Nähe sind, also auch in unserem westfälischen rheinischen Industriebezirk. Andererseits wird aber auch die Thatsache konstatiert, daß seitens der Meister nur wenig Neigung zur Ausbildung von Lehrlingen besteht. Für die Zukunft des Handwerks eröffnen diese Angaben gerade keine günstigen Aussichten.

* Camen. (Lehrherr und Lehrling.) Ueber die Pflichten der Lehrherren gegen ihre Lehrlinge hat vor Kurzem das Reichsgericht eine sehr wichtige Entscheidung gefällt. In Hamburg hatte ein Vater seinen Sohn zu einem Schmiedemeister in die Lehre gegeben. Einige Tage nach seinem Eintritt half der Junge dem Gesellen beim Beschlagen eines Pferdes; der Geselle hielt einen Meißel auf das glühende Eisen und der Lehrling schlug mit einem Hammer auf das Eisen. Dabei sprang ein Stück ab und flog dem unglücklichen Jungen ins Auge, das infolge dessen anblief. Der Vater verklagte den Lehrherren auf Schadenersatz, weil dieser es verab-

Sinnsprüche.

Glauben Sie niemals, daß die Feinde der religiösen und Gedankenfreiheit die Freunde der politischen Freiheit sein können.

Jules Michelet.

Die Presse ist ein mächtiges öffentliches Bildungs-Institut.

Buntsofer.

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Vos.

(Schluß.)

So ward der Birkenhof erreicht; so hielt Barbara ihren Wiederbesuch in das Haus, dem sie für immer Lebenswohl gesagt zu haben vermeint hatte, um nun doch dorthin zurückzukehren, — vielleicht auf immerdar?

Die Stube, in welcher der alte Bauer und die treue Gunda gestorben war, hatte ein förmlich blütenverfürgtes Aussehen erlangt. Rupert hatte den Raum für Barbara's Aufnahme ganz neu herrichten lassen.

Sie sah es mit Staunen, und ganz eigen ward es ihr zu Sinn, als sie auf dem mit frischem Stroh bezogenen alten Beistuhl am Fenster niedersank und mit tiefem Atemzug die köstliche, balsamische Luft einzog, die durch das offene Fenster mit dem warmen, belebenden Sonnenschein hereinströmte.

„Das glaube ich, das lasse ich mir gefallen!“ sagte der alte Arzt. „Das Fräulein hatte es schon gut, aber hier hat daselbe es noch besser! Na, dazu treue Pflege und Liebe, die sollen und werden schon ihr Teil thun!“

Wider ihren Willen fühlte Barbara wieder das Blut in ihr Gesicht strömen und daselbe mit verätherischem Rot färben. Auch der Arzt sah es lächelnd. Er wußte ja, daß er sich nicht getäuscht hatte. Soviel, wie der junge Birkenhofbauer für seine Patientin, that nur ein Mann für ein Mädchen, welches er liebte.

„Ein Brautpaar!“ schmunzelte der alte Doktor für sich.

Barbara war alles wie ein Traum. Und wie in einem solchen hörte sie alles, was um sie her vorging, und tänte durch alles hindurch auch die

Worte in ihr nach, welche die Mutter zu ihr gesprochen hatte, ehe der Doktor gekommen war, um sie von dem fremden Geiste hierher nach der Stätte zurückzubringen, wo alles sie so eigen heimlich grüßte, daß sie es selber nicht verstand. Aber sie grüßte auch gar nicht darüber nach. Dieses stille Träumen, welches sie umfing, war nach all den Kämpfen der letzten Zeit so süß, so befreiend, daß sie ihre kurz zuvor noch so starke Willenskraft davor gleichsam zerbrechen und untergehen sah.

Und in den Rahmen dieses Traumes auch schien es ihr völlig hineinzupassen, daß die Thür aufging und die hohe, schlanke Gestalt Ruperts im Rahmen derselben erschien, um, nachdem er minutenlang still gestanden und auf sie hingesehau hatte, plötzlich die Thür hinter sich zu schließen und zu ihr hin und ihr zu Füßen zu stürzen und sie zu umfassen mit seinen beiden Armen, daß erst das sie gleichsam zur Wirklichkeit erwachen ließ.

Barbara, mein — jetzt ganz mein!“ schlug zugleich seine jubelnde Stimme an ihr Ohr. „Ist es möglich, ist es denkbar, daß Du mir das hast anthon können, daß Du von hier und von mir hast fortgehen wollen auf Nimmerwiederkehr? Hast Du denn nicht gewußt, wie namenlos ich Dich liebe und daß ich doch nicht leben kann ohne Dich — ohne Deine Liebe?“

Er lag noch immer auf seinen Knien vor ihr, und während er das alles sprach, und seine treuen blauen Augen, die dabei tief in die ihren tauchten, sagten ihr mehr noch als seine wenigen Worte, wie ernst es ihm um das war, was er zu ihr sprach, und wie innig er sie liebte.

Und was der Mutter Bitten und Flehen wohl nimmermehr gelungen sein würde, wie auf einen Zauberschlag vollzog es sich hier. All ihr Stolz und Widerstand brach hilflos zusammen vor der Glut, die sein Herz auf das ihre überströmte, vor dem Gleichgefühl, das ihre und seine Seele untrennbar ineinander verwob.

Wenn die Minuten des ersten seligsten Glückes, in dem zwei Herzen einander finden, zu Ewigkeiten sich ausdehnen ließen! Ihr Zaubers ist unwiederlethbar!

Was diese beiden jungen Menschenkinde einander sagten, gestanden oder auch nur mit Blicken verrieten, welche Feder vermöchte es in Worten wiederzugeben! „Se, ist denn da gar keiner?“

Wie die Wirklichkeit in die lauteste Poesie, tönten diese Worte von der Liebe her an der Liebe versunkenen Ohr und fast zugleich faste eine Hand nach dem Drücker der Thür und dieselbe flog auf.

Auf der Schwelle stand der Schulzenhofbauer, — wie versteinert. Rot's Weib, als es zur Salzfäule geworden war, hat nicht starrer dastehen können. Ja, so groß war sein Schrecken, daß ihm der Mund, den er wohl eben zu weiteren Worten aufgethan hatte, offen stehen blieb, indessen seine Augen in alle nur denkbaren Farben hinüber zu spielen schienen.

„Ja, zum Teufel,“ rang es sich dann aber doch über seine Lippen, „bin ich hier denn in ein Zrennhaus geraten?“

Sankt ließ Rupert Barbaras Hände in ihren Schoß gleiten und trat auf den Bauer zu.

Mit nichts, nur in den Glanzstempel eines glückseligen Paares!“ erwiderte er dem die Brauen hochziehenden Bauer. „Sie gestatten, Herr Wohlers, daß ich Ihnen, dem besten Freunde meines verstorbenen Vaters, als dem ersten Fräulein Barbara Willers als meine Braut vorstelle!“

Es war recht gut, daß er einen Stod in der Hand hielt, auf den er sich stützen konnte; es hätte wohl sonst geschehen können, daß der Schulzenhofbauer seinen Stand zu behaupten nicht fähig gewesen wäre.

„Aber da soll doch gleich!“ wollte er wieder loslegen, begann sich jedoch, um ebenso konfus fortzufahren: „Und ich dachte, daß —“ Wieder brach er ab. „Zum Teufel noch einmal, das ist denn also eine wirkliche, komplette Verlobung?“

„Eine wirkliche, komplette Verlobung und zwar die glücklichste, die je der Birkenhof gesehen mag!“ erwiderte Rupert ihm mit einem so strahlenden Gesicht, wie keins ein besseres Zeugnis für die Bestätigung seiner Worte hätte ablegen können.

Dem Schulzenbauer mochte es eine Erleichterung sein, daß nun auch Frau Willers hinaufkam, auf die er, wenn auch nur durch Blicke, seine glühenden Pfeile über den Fellschlag seines so klar dargelegten und nun so schmächtig vereitelten Projekts doch abschießen konnte. Die falsche Spinne, räsonnierte er für sich; sie hatte ihn glauben gemacht, daß sie ihm helfen wollte, und dabei inzwischen ihr eigenes Netz gesponnen.

Auf dem Birkenhof aber fand in der That um Weihnacht eine stille, jedoch desto glücklichere Hochzeit

statt. Die beiden, welche das Wort des Geistlichen hier zusammengab: bis der Tod sie scheiden würde, sie gehörten in Wahrheit zu einander mit jeder Faser ihres Herzens, mit allem, was in ihnen beiden war. Es war in Wirklichkeit ein Bund von Zweien, die füreinander geschaffen sind, der hier geschlossen ward.

Zugleich auch feierte man auf dem Schulzenhof Hochzeit. Die eitle Jhabe wollte nicht für eine Verschmähte gelten; sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, auf denselben Tag wie Rupert zu heiraten, und der Freier war leicht gefunden. Es war der Großknecht auf dem Schulzenhof, auf den sie lange schon ein Auge geworfen gehabt hatte und der natürlich mit beiden Händen zugriff. Daß die Herrin damit zur Magd herabsank, bedachte das leidenschaftsblendete Ding nicht; erst die Zukunft sollte es sie lehren.

Aber wie hätte das Glück denn auch noch Zeit haben sollen für den Schulzenhof? Das war alles auf dem Birkenhof eingeleitet und hatte sich da so festgesetzt und fühlte sich da so heimlich und wohl, daß es nimmermehr hinausverlangte nach der Welt und nach einer anderen Stätte.

Und dieses reiche, große, unerkaufliche Glück, wie wäre es doch fast zerstört worden auf immerdar — durch ein Wort!

Pech. Junger Arzt: „Ich habe doch richtiges Pech; mein erster Patient hat in sechs Wochen gleich zwanzig Pfund zugenommen!“ — Freund: „Das ist doch sehr erfreulich!“ — Junger Arzt: „Ja; aber ich mache . . . in Entsetzungssturen!“

Zweifelhafte Charade.

Wenn du geringen dich hast aus des Ersten fester Umarmung,

Gist in das Ganze zu schnell, das dich behaglich umfängt; Lange jedoch erlaubt dir dein Fleiß nicht, dein zu verweilen; Du verlässest es bald, eilst in das Zweite hinein. Hast du dein Tagewort dann im Zweiten zu Ende geführt, Rehrst du zufriedenen Blicks gern in das Ganze zurück. Doch auch jetzt ist dir nicht ein langes Weilen beschieden Denn das Erste gar bald hat dich aufs neue erfasst. So ist, glaube du mir's, dein Leben ein ewiger Wechsel Zwischen dem Klebblatte nur, das dir mein Rätsel verhält.

(Ankündigung des Rätsels in der Sonntag Nummer.)

Aufklärung der vorigen Rätsel:

Nichtswärde.

äumt habe, seinem Sohn die für die Arbeit nötige Anweisung zu geben. Er wies nach, daß der Lehrling dem Meißel hätte gegenüberstellen müssen, da ihn dann ein Stück abgemessenes Eisen nicht treffen könne. Sein Sohn sei aber hierüber nicht belehrt worden, denn er habe nicht dem Meißel, sondern dem Eisen gegenübergestanden, und nur dadurch sei der Unfall herbeigeführt worden. Das Landgericht wie auch das Hanseatische Obergericht wiesen die Klage ab, da ein persönliches Verschulden des beklagten Lehrherrn nicht vorliege. Das Reichsgericht stellte sich dagegen strikte auf den Boden des § 126 der Reichsgewerbeordnung, der Folgendes besagt: „Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betrieb vorkommenden Arbeiten des Gewerbes in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu unterweisen. Er muß entweder selbst oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter die Ausbildung des Lehrlings leiten.“ Einen solchen ausdrücklichen Auftrag habe der Meister dem Gesellen nicht erteilt, dies auch gar nicht behauptet. Danach sei er schuldenerfüllt.

*** Camen. (Das Menu unserer Matrosen.)** Die „Berl. Neue Nachr.“ erhalten zur Frage der Mannschaftsverpflegung an Bord deutscher Kriegsschiffe folgende Speisekarte vom 8.—14. Mai angeordnet: Sonntag: Bouillon mit Nudeln, Kalbsbraten, Kartoffeln, Sauce, Sengurten. Nachmittags: Kaffee. Montag: frische Suppe, Schmorbraten, Kartoffeln, Sengurten. Dienstag: kalter Gase, Kartoffeln, Sauce, Sengurten. Mittwoch: Schweinebraten. Abends: Kartoffeln mit präserviert. Fleisch, gebraten. Donnerstag: Erbsen, Sauerbraten, Sauerbraten. Freitag: Bohnen mit Lachs. Samstag: Hammelfleisch mit Kohl. Als sonstige tägliche Gerichte werden genannt: Milchsuppe, Kirchsuppe, Schokoladenbraten, Ragout, Bratensauce, Karbonade, Frikadellen, Lachsbraten, Kaulbraten, Sauerbraten, Fische, Würstchen und Linsen, Beifisch, Junge, Schinken, Rauschfleisch, Kaiser Nippespeise etc.

*** Camen. (Zur Warnung.)** Eine harte aber gerechte Strafe wurde dem Kaufmannssohn Steinitz aus Norder, Kreis Tarnowitz, zuteil. Derselbe hatte auf der Straße zwei an seinem Wagen vorbeifahrende Radfahrerinnen ohne jede Ursache mit der Peitsche geschlagen. Die Strafkammer zu Weiden verurteilte ihn deshalb zu neun Monaten Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

*** Dortmund, 5. Aug. Das Erinnerungsfest an die Westfalenfahrt nach Friedrichshagen,** welches bisher auf der Hofenbürg gefeiert wurde und stets den herrlichsten Verlauf genommen, sollte in diesem Jahre am 13. d. Mts. stattfinden und es waren dazu bereits die unumgänglichen Vorbereitungen getroffen worden. Die Vorlesung hat nicht gewillt, daß dieses Fest sich verwirklichte: Bismarck ist tot. Statt eines liebgewordenen Erinnerungsfestes, bei welchem sich die Teilnehmer an einer Fahrt immer wieder im Geiste zurückversetzt wählten im Schloßgarten zu Friedrichshagen jenem gewaltigen Manne gegenüber, welchen die ganze Welt bewundert, soll nun ein Totenfest gefeiert werden zum Andenken an den Verstorbenen. Am Mittwochabend hielt der Vorstand der nationalliberalen Partei eine Sitzung im Vereinslokal bei Keggemann ab, um über das Wie und Wo einer Feier für den großen Toten zu beraten. Von verschiedenen Seiten ist nun der Wunsch geäußert worden, diese Feier gleichfalls auf den Höhen von Hofenbürg angeschlossen werden im Van begriffenen Kaiser Wilhelm-Denkmal zu veranstalten, ein Wunsch, der jedenfalls auch in Erfüllung gehen wird.

*** 5. August. (Unfälle.)** Der Kaiser Zundorf glitt beim Abladen eines Eßkastens aus und kam unter das Rad, so daß der Tod sofort eintrat. — Die Unfälle, Petroleum ins Feuer zu gießen, hat schon wieder ein Opfer gefordert. Dienstag zog sich die achtjährige Tochter eines Arbeiters durch Ausgießen von Petroleum auf glühende Kohlen derartige Brandwunden zu, daß das Mädchen in kurzer Zeit starb.

*** Hörde, 4. August. Unglaublich dreier Unterhaltungen** hat sich der an der hiesigen Kammereckasse angestellte Hilfsarbeiter Sch. aus Berghofen schuldig gemacht. Derselben lag die Pflicht ob die von der Kasse abgeordneten Briefe zur Post zu besorgen und zu frankieren. Statt diesen Auftrag auszuführen steckte der Bursche das Geld einfach ein, die Briefe aber nahm er gemächlich mit nach Hause und stapelte sie sich dort auf. Als die Sache heute herauskam und ein Polizeibeamter eine Hausdurchsuchung anstellte, fand derselbe nicht weniger als 240 unterschlagene Briefe vor. Ob auch noch ein Teil vernichtet ist hat nicht festgestellt werden können.

Von der Renne, 3. August. Nachdem sie die Wassermaße der Hochflut von voriger Woche einigermaßen verlaufen haben, läßt sich übersehen, welchen Schaden dieselben in Gärten und Feldern angerichtet haben. Ganze Kartoffelfelder sind förmlich ausgerissen und fortgeschwemmt, manche Gärten gleichen einem See. Aus allen Dörfern bringen Klagen über die furchtbaren Verheerungen. Die dürftig hergestellten Mauern, Dämme etc., die bei der kirchlichen Hochflut im Mai beschädigt waren, sind durchbrochen und von der Flut fortgeschwemmt, der Schaden ist enorm.

Witten, 4. August. (Niedergeschossen.) Gestern abend lauerte der Fabrikarbeiter Vier den aus Dispreußen kommenden Zugfahrer N. in Schutzhalle bei Wetter, als derselbe von der Arbeit heimkehrte, auf und schoß ihn mit einem Revolver nieder. Der Täter wurde noch am selben Abend verhaftet.

4. August. Der 19jährige Arbeiter C. Fahrer überfiel ohne jeden Anlaß den abends von einem Krankenbesuche heimkehrenden Arbeiter Reinhardt auf freier Straße und verletzte ihn durch einen tiefen Messerstich in den Unterleib tödlich. Reinhardt ist bald im Krankenhaus gestorben; er war verheiratet und Vater von drei Kindern. Der Messerheld ist verhaftet.

3. August. (Ein ungeheurer Reisender.) Der Reisende eines hiesigen Kaufhauses hatte beim Zukauf den Betrag von etwa 6000 Mark unterschlagen und dann eine Reise nach Frankreich, England und Holland angetreten. Hier wurde er ergriffen und der hiesigen Strafkammer vorgeführt, die ihn nunmehr zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt.

Neudorf, 3. Aug. (Wölkischer Tod.) Auf der hiesigen Station vernichte man gestern in dem nachmittags von Essen angekommenen Güterzug 8803 den Bremser Chr. Weginger. Nach kurzem Suchen fand

man ihn tot in dem Bremserhäuschen seines Wagens vor. Da die Leiche, die beim Öffnen des Häuschens aus demselben heraus auf das Gleis stürzte, noch warm war, mußte der Tod erst kurz hinter Station strah eingetreten sein. Der hinzugekommene Arzt Dr. Bonin aus Wattenfeld konstatierte den Tod infolge Erstickens ohne äußere Einwirkung. Die Leiche des 53jährigen Mannes, mehrfachen Familienvaters, wurde sofort zu seinem Heimatort Hochfeld überführt.

Delbrück, 4. Aug. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Dienstag auf der bei ihrer Mündung in den hiesigen Ort abfließigen Chaussee Delbrück-Kaunis. Ein mit Libori-Wallfahrern besetzter Wagen fuhr diese abschüssige Strecke hinab. Das Pferd konnte den Wagen, der ohne Hemmschuh war, nicht halten, und so sauste der Wagen mit seinen Insassen in unsern Ort hinein, in ein der Mündung gegenüberstehendes Haus. Die Thürer wurden von der gewaltigen Wucht erbrochen und der Querschnitt derselben traf einen der Insassen des Wagens derart am Kopfe, daß er eine klaffende Wunde und einen Stirnbeinbruch erlitt. Während die übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Wiesfeld, 4. Aug. Der Tod hat in der vorigen Woche in dem Kreise der Konserativen eine reiche Ernte gehalten. Pastor Kreteler und Direktor Stroffer wurden heimgerufen und am Sonntag früh um 3 Uhr ist ihnen der Abgeordnete Herr Meyer zu Selhausen durch einen sanften Tod ganz unerwartet in die Ewigkeit nachgefolgt.

Dsnabrad, 4. August. (Mord und Selbstmord.) Der in der Eisenbahn-Werkstätte beschäftigte Sattler Spelmeyer lebte mit seiner Frau in nicht glücklicher Ehe; oftmals kam es zwischen beiden zu heftigen Szenen. Als Sp. nun am Sonntag Nachmittag während der Essenspause nach Hause kam, feuerte er ohne irgend welche Veranlassung zwei Revolverkugeln auf seine Frau ab, die, in den Hinterkopf getroffen, schwer verwundet zu Boden sank. Hierauf schoß sich der Mörder eine Kugel in den Mund; er verstarb nach kurzer Zeit. Die Frau wurde operiert, die Kugel konnte aus dem Kopfe entfernt werden; der Zustand ist trotzdem natürlich besorgniserregend.

Siegen, 4. August. (Provinzialhandwerkerkongress.) Für den am Sonntag und Montag hier stattfindenden 18. Provinzialhandwerkerkongress für Westfalen sind als Redner über die Handwerkerforderungen, Presse u. s. w. Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler-Bensberg und Stadtordneter Schneidermeister Möller-Dortmund vorgemerkt. Auf der Tagesordnung für den Delegiertentag am 8. August stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht und Resolutionsbeschlüsse, 2. Freie oder Zwangsinnungen, 3. Legitimationsfrage, 4. Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, 5. Zuchtanstalten und Submissionswesen, 6. Bundesratsbeschlüsse, 7. Allgemeiner deutscher Handwerkerbund, 8. Weitere Anträge und Beschlüsse, 9. Wahl des Vorstands und des engeren Vorstandes, 10. Wahl des Ortes für den nächstjährigen Handwerkerkongress.

Siegen, 3. August. (Verhaftung.) Auf einem Neubau wurden drei mit Ansichten beschäftigte Arbeiter verhaftet. Obgleich die Mietungsarbeiten sofort mit allen Mitteln begonnen wurden, konnten nur zwei Arbeiter noch lebend, doch schwer verletzt, gerettet werden; der dritte Mann war bereits erstickt. Das Unglück soll durch ungenügende Vorkehrungsmaßregeln seitens der Bauleitung entstanden sein.

Münster-Gladbach, 2. August. Pfarrer Dr. Weber in M.-Gladbach als Vorsitzender des Gesamverbandes der evang. Arbeitervereine Deutschlands hat folgendes Botschaftschreiben an die Gräfin Hangan geschickt: „Gm. Hochgeboren, der das letzte Wort Ihres erlauchten Vaters galt, sende ich im Namen von 64 000 deutschen evangelischen Arbeitern des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine ehrerbietigsten und herzlichsten Ausdruck unseres Beileids. Wir werden „unsern Bismarck“ nie vergessen, und was er dem Arbeiterstande getan hat, steht in dankbaren Herzen bewahren. Gott tröste Gm. Hochgeboren und Ihre erlauchten Angehörigen.“

M.-Gladbach, 4. August. (Mauern.) Unter den Schulkindern in Lobberich sind vor kurzer Zeit die Mäurer und das Scharlachfieber ausgebrochen. Nachdem jetzt 300 Kinder von beiden Krankheiten ergriffen worden sind, haben sämtliche Schulen bis auf Weiteres geschlossen werden müssen. Außerdem sind sehr viel kleine Kinder an Mäuren und Scharlach erkrankt.

Düsseldorf, 4. August. (4 Mädchen ertrunken.) Bei Rees ist am 30. v. M. die Leiche eines etwa sechsjährigen Mädchens aus dem Rhein gelandet worden. Zu gleicher Zeit ist bei Emmerich ein jüngeres Mädchen, bei Wädert ein ungefähr zehnjähriges und bei Ginderich ein etwa achtzehnjähriges Mädchen im Rhein aufgefunden worden. Die vier Leichen waren gut gekleidet. Auf welche Weise die Mädchen in den Strom geraten, und wer dieselben sind, hat noch nicht ermittelt werden können.

Freier, 3. August. Das Weinbau-Gebiet an der Mosel und an der Saar hat sich im Jahre 1897 um 117 ha vergrößert; da man auf 1 ha 10 000 Stöcke rechnet, so macht dies 1 170 000 Weinstöcke aus. Demnächst sollen weiter angelegt werden 178 ha, d. i. eine Anpflanzung von 1 780 000 Weinstöcken. Nach Lage und Boden zu Weinbergen geeignete Lohgeden werden allenthalben gerodet und in Nebengelände umgewandelt.

Vermischtes.

Ueber einen Angriff von Soldaten auf Offiziere wird aus Nürnberg, berichtet:

Gegen zwei Offiziere des 21. Infanterie-Regiments wurden auf der Straße zwischen Nürnberg und Fürth von mehreren Soldaten des 14. Infanterie-Regiments Griffe begangen. Doch ist darüber an zuständiger militärischer Stelle nichts Authentisches zu erfahren, da in der Sache Amtsgeheimnis beobachtet wird. Dagegen giebt das hiesige nationalliberale Blatt bestimmte Details an und nennt auch die Namen der Offiziere. Danach fuhrten in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 12 Uhr drei Offiziere des in Fürth garnisonierenden 21. Infanterie-Regiments in Zivilkleidung auf Fahrrädern von Nürnberg nach Fürth. Außerhalb des Stadtbezirks kamen ihnen mehrere Soldaten der 9. und 12. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments entgegen. Die Offiziere sollten ohne Beleuchtung gefahren sein und ein Offizier einen Soldaten angefahren haben und der betreffende Offizier weiter ge-

fahren sein. Die Soldaten stürzten sich nun auf die beiden anderen Offiziere und rissen sie vom Rad, wobei einer der Soldaten den Premierleutnant von Bassavant erkannte und dies auch geäußert haben soll. Darauf seien die Offiziere von den Soldaten schwer mißhandelt worden. Premierleutnant v. Bassavant erhielt einen Messerstich in den Nacken und soll jetzt noch nicht vernunftfähig sein. Der andere Offizier kam mit leichteren Verletzungen davon. Zwei von den beteiligten Soldaten sind bereits in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Ein frevelhaftes Spiel mit dem Leben seines Kindes hätte einem leichtsinnigen Vater vorgestern Vormittag beinahe die wohlverdiente Strafe eingetragen. Der Rentier S. in Berlin ist leichtsinnig genug, seinen etwa 3 Jahre alten Sohn jeden Morgen bei seiner Radtour mitzunehmen und setzt das Kind stets zwischen Sattel und Lenkstange. So auch vorgestern. Als Herr S. mit seinem Kinde in ziemlich scharfer Fahrt die Gneisenauerstraße passierte, kam ihm ein mit Mürtel beladener Wagen entgegen, in dessen Gespann Herr S., der nicht Acht gegeben hatte, hineinfiel. Der Radfahrer wurde mit seinem Kinde vom Fahrrad heruntergeschleudert und das Kind schlug so unglücklich mit dem Kopf auf das Steinpflaster, daß es ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben liegen blieb, während S. ohne weiteren Schaden davonkam. Es fehlte nicht viel, daß Herr S. von dem Publikum, welches sich angesammelt hatte und seinem Unmute über die Unvorsichtigkeit des Vaters in wenig schmeichelhaften Worten Ausdruck gab, durchgeprügelt wurde. In einer Droschke fuhr der Vater mit seinem schwer verletzten Kinde nach seiner in der Hasenheide belegenen Wohnung, während das vollständig zertrümmerte Rad auf der Straße liegen blieb.

„Seine auch noch so bescheidene Gehaltung“ könne sich der Arbeiter gönnen. So klagte neulich der „Vorwärts“. Berliner Blätter haben nun ausgerechnet, daß an vier aufeinander folgenden Tagen nach den Angaben des „Vorwärts“ nicht weniger als 303 Versammlungen sozialdemokratischer Les-, Säng-, Turn-, Rauch-, Schwimm-, Radfahr- und ähnlicher Vereine in und um Berlin stattgefunden haben.

Ein gewaltiger Brand zerstörte in der Nacht auf Montag die 200 Jahre alte Kirche in Wandshel. Das Feuer brach in der Nähe der Orgel aus. Die freiwillige Feuerwehr glaubte das Feuer bewältigen zu können; als aber der Dachstuhl brannte, requirierte sie die Hamburger Feuerwehr, leider zu spät, um den Turm zu retten. Nachdem er eine Stunde wie eine Riesenfackel gebrannt hatte, stürzte der Turm zusammen, aber so glücklich, daß weder die umliegenden Häuser noch Menschen beschädigt wurden. Die wertvolle Orgel und das Mobiliar, das in letzter Zeit mit enormen Kosten erneuert wurde, ist verbrannt, nur einige wertvolle Gemälde, der Altartisch mit dem Kreuzifix, die Altarbeleuchtung und Taufgeräte wurden gerettet. Es wird Brandstiftung vermutet. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Der Typhus ist bei den Mannschaften der ersten Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 34 in Metz ausgebrochen. Bisher sind 25 Soldaten erkrankt.

Bei einer Beerenlese in dem Georgenburger Forst in Dispreußen hatte sich kürzlich eine Frau von ihrem vierjährigen Söhnchen auf eine weitere Entfernung getrennt. Als sie auf das jämmerliche Geschrei des Kindes an den früheren Platz zurückkehrte, bot sich der Frau ein schrecklicher Anblick dar. Das Kind war von einem flügellosen Steinadler angegriffen und aufs ärgste zugerichtet worden. Erst durch die Hilfe mehrerer anderer Frauen gelang es, den Raubvogel zu überwinden und zu töten. Die Verletzungen des Kindes waren aber so groß, daß der Knabe auf dem Heimwege den Geist aufgab.

Vier Personen stürzten, wie aus Innsbruck gemeldet wird, an verschiedenen Stellen in den Alpen ab.

Mord. Die Arbeiter Weber und Voss aus Dören bei Hannover gerieten auf dem Heimwege nach einem fröhlichen Gelage in Streit. Ersterer tötete den Voss durch zwei Stiche ins Herz. Der Thäter wurde bei seiner Verhaftung in der Wohnung im Bette schlafend vorgefunden.

Zwei Knaben wurden beim Spielen in einer Sandgrube in Oldenburg durch Sandmassen verschüttet. Sie sind erstickt.

Bei einem Schwimmfest in Schröbers Badeanstalt in Hannover, an der Thme, brach eine Zuschauertribüne mit 50 Personen zusammen. 39 Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten in den hochgeschwollenen Fluß und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Bange machen gilt nicht. Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Carole“ über folgende amüsante Bahnwärterprüfung: Ein treuer, fieberer und zuverlässiger Bahnbeamter wird von seiner vorgelegten Behörde aufgefordert, an einem bestimmten Tage befristet Ablegung der Befähigungsprüfung auf Zimmer 9 im Direktionsgebäude zu erscheinen. An dem betreffenden Tage ist er wirklich da und harret der Dinge, die da kommen sollen. Zuerst wird er einem Betriebskontrollleur vorgeführt, welcher ihn auch alsbald über Sachen des äußeren Betriebsdienstes prüft. Zwischen Beiden entspinnt sich folgende Unterhaltung:

Kontrollleur: „Was würden Sie thun, wenn Sie ihre Strecke begeben und es kommt ein Zug vorbei, und Sie bemerken am Zuge etwas Ordnungs- widriges, welches die Weiterfahrt des Zuges gefährlich erscheinen läßt?“

Bahnwärter: „Ich würde dem Zuge sofort das Haltesignal geben mit meiner roten Fahne.“

Kontrollleur: „Womit würden Sie denn das Haltesignal geben bei Dunkelheit?“

Bahnwärter: „Mit meiner roten Laterne.“

Kontrollleur: „Wenn Ihnen nun aber das Licht auswäre, was machen Sie dann?“

Bahnwärter (zieht aus der linken Hosentasche eine Schachtel schwedischer Streichhölzer): „Dann nehme ich diese hier.“

Kontrollleur (nimmt ihm die Streichhölzer fort):

„Nun, jetzt sind Ihre Streichhölzer fort, was würden Sie jetzt thun?“

Bahnwärter (zieht aus der rechten Hosentasche eine zweite Schachtel hervor): „Dann nehme ich diese hier, Herr Kontrollleur.“

Kontrollleur (nimmt ihm auch diese Schachtel weg): „Nun, lieber Mann, haben Sie kein Feuer mehr, was thun Sie in diesem Fall?“

Bahnwärter: „Oh, man immer fachte, Herr Kontrollleur, dann nehme ich diese hier!“ (Aus der hinteren Tasche wiederum eine Schachtel zum Vorschein bringend).

Kontrollleur (greift nochmals zu, sich der Heiterkeit kaum erwehrend): „Na und jetzt?“

Bahnwärter: „Nein, Herr Kontrollleur, Sie fangen mich doch nicht so leicht!“ (Greift in die rechte Westentasche und bringt ein einzelnes Streichholz heraus, welches er aber mit den Fingern fest umklammert.) „Dann nehme ich meinen eisernen Bestand, davon habe ich die Tasche voll, die bekommen Sie aber nicht, die bekommt nicht mal meine Frau.“ Der Bahnwärter hat seine Prüfung glänzend bestanden.

Gedenktafel.

6. August.

1870. Schlacht bei Wörth. Niederlage Mac Mahons.

1870. Erstürmung der Höhen von Spichern. Rüdigung der französischen Armee gegen die Mosel.

1777. Sieg der Nordamerikaner bei Brandywine.

1697. Kaiser Karl VII. zu Brüssel geboren (gestorben zu München).

1195. Herzog Heinrich der Löwe zu Braunschweig gestorben.

7. August.

1814. Papst Pius VII. verfügt die allgemeine Wiederherstellung des Jesuitenordens.

1714. Niederlage der schwedischen Flotte bei den Mäländinseln.

1495. Verkündigung des ewigen Landfriedens auf dem Reichstage zu Worms.

1106. Kaiser Heinrich IV. zu Bittlich gestorben.

8. August.

1897. Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas de Castillo zu Santa Agueda.

1897. Das deutsche Kaiserpaar in St. Petersburg.

1588. Niederlage der spanischen Armada.

1270. Albrecht II., Markgraf von Meissen aus dem Hause Wettin zu Frankfurt gestorben.

936. Otto I. in Aachen zum deutschen Kaiser gekrönt.

870. Vertrag zu Meissen. Teilung Lotharingens. Das Elbthal kommt an Deutschland.

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16. bis 31. Juli 1898.

Aufgebote: Schum. F. Schule u. Marie Auguste Walther. Camen. Schneider K. P. Gwosdzinski u. Rosalie Maszta, Annen u. Camen. Schum. G. Kellinger u. Franziska Maria Quisenberg, Camen. Bergm. A. H. Bergmann u. Martha Maria Grachel, Camen. Bergm. A. H. Dreher u. Clara Hamm, Camen.

Vermählungen: Bergm. J. Richter u. Maria Rudolph, Camen. Fuhst. F. K. Röhr u. Engel Marie Sophie Hausmann, Camen u. Dorne. Bergm. G. G. Kumpff u. Wilhelmine Schiewer, Camen. Bergm. G. G. G. Gärtners u. Mina Deutz, Camen. Maurer K. Lorey u. Henriette Charlotte Fritsch, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarn: Bergm. J. Meyer. Steiger K. Hofstad. Bergm. G. Steiner. Bierhändler J. Behler. Maurermeister W. Seimeier. Kupfer- schmiedem. K. Kumpff. Bergm. G. Kerner. Bergm. A. Schneider. Koatsarb. J. Grobeling. Wirt u. Wälderm. F. Sijndel. Bergm. G. Wieland. Schmid H. Koper. Bergm. W. Eichenberg. Musikf. Th. Desinger. Zimmerm. F. Schüller. Ein Sohn unehelich. — Eine Tochter den Nachbarn: Bergm. G. Böhmisch. Bergm. G. Horn. Sechenschmied G. Scheller.

Gestorben: F. Hofstad, 5 St. Hedwig Kinder, 3 M. 21 J. Emilie Kuffe, 20 J. Wilhelmine Althoff, 73 J. 6 M. 17 J. G. Friede Schiller, 12 J. 8 M. 7 J. 22 J. A. Dinter, 3 M. 7 J. Sophie Römer, 4 M. 3 J. Anna Heinrich geb. Wesselsmann, 36 J. 5 M. 11 J. Bergm. P. Rechner, 21 J. 2 M. 8 J. W. Wessler, 13 J. 10 M. 14 J. G. Friede Horn, 6 St. Maria Schubert, 26 J. 5 M. 20 J.

Standesamt Belling.

Mitteilungen für den Monat Juli 1898.

Vermählungen: Bergm. W. Schüttmann u. Henriette Drees, Verge. Bergm. G. Biermann u. Henriette Behm- kämpfer, Dörverge u. Sandbühnen. Schneider F. Böckmann u. Friederike Gerling, Verge u. Westfeld. Bahndr. A. Alberg u. Margarete Ripphardt, Herringen u. Belling. Bergm. W. Müller u. Clementine Weisenberg, Bergamen u. Verge. Fabrikarb. D. Drath u. Henriette Ahlert, Herringen u. Hamm. Fabrikarb. G. Rümpfer u. Emma Borge- schulte, Bielefeldhöfen. Schlosser K. Krenger u. Unse Biermann, Hamm u. Herringen. Bergm. P. Pohl u. Ida Tschode, Bergamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarn: Schreiner- meister F. Krumme, Heil. Bahndr. W. Vogel, Nord- böge. Fabrikarb. F. Figger, Bielefeldhöfen. Bergm. W. Golewintzel, Heil. Karoline Niggemann, Westfeld. Landw. B. Neuhaus, Westerböden. Fabrikarb. G. Bartelmann, Bielefeldhöfen. Flaschenbierhändler W. Kettermann, Bielefeldhöfen. Bergm. G. Röder, Heil. — Eine Tochter den Nachbarn: Landwirt G. Jenden, Osterböden. Rangiermeister-Diätar F. Hilb, Herringen. Bergm. B. Weinighaus, Bergamen. Zimmermann W. Potthoff, Herringen. Bergm. F. Herringhaus, Dörverge. Bergm. K. Bradelmann, Böhnen. Bahndr. W. Rohmann, Böhnen. Bahndr. Heinr. Schilling, Bielefeldhöfen. Schuster Wilh. Desinger, Bergamen. Schuster Heinr. Krumme, Bergamen. Lokomotivführer Aug. Reibiger, Bergamen. Schreiner Silbert Schilling, Belling.

Gestorben: Emilie Dohle, Bielefeldhöfen, 5 J. 2 M. 19 J. Friedrich Krabs, Dörverge, 1 J. 1 M. 6 J. Arbeiter Julius Lange, Altenböge, 49 J. 3 M. 4 J. Luise Meininghaus, Bergamen, 1 J. Leidschäfer Heinr. Borsigkulte, Belling, 77 J. 5 M. 24 J. Maria Broch, Bergamen, 9 M. 2 J. Leidschäfer Gottfried Hadman, Heil, 83 J. 2 M. 22 J. Wilh. Kimpelrei, Verge, 3 J. 3 M. 4 J.

Wetter-Aussichten.

Berichte auf Grund der Deutschen Seewarte.

7. August. Bielefeld heiter, warm, mäßiger Wind. Strichweise Gewitter.

8. August. Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken.

9. August. Wolkig, schwül, warm, strichweise Gewitter.

10. August. Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig. Strichweise Gewitter.

Camen, 6. Aug. Gegen Flöhe, Schnaken, Schwaben, Ratten, Wägen und **Kleinen kauft** nur Zaher's Da lma. Es tödet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Hunderte von Dankschreiben. Nur acht zu haben in veriegelten Flaschen zu 15, 30 und 50 Pf. Staubbeutel 15 Pf. in Camen in der Adlerapotheke. 705

Verantwortlicher Redakteur J. Bredendach in Camen.